Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Grevenbroich-Neuß

Die „Neuß-Grevenbroicher Zeitung" erscheint wochentäglich. — Dazu Wochenendblatt „N.G.Z.-Sonntag", Illustrierte „Heimat und Welt", „Katholische Kirchenzeitung", „Unterhaltung und Wissen", „Ernährung und Landwirtschaft", „Die Frau und ihr Heim". Eigener Radiodienst.

Der Bezugspreis beträgt Mk. 1.55 monatlich und 35 Pfg. Botenlohn.

Meistverbreitete Zeitung der Kreise Neuß und Grevenbroich

Anzeigenpreis: 1 mm Höhe der 27 mm breiten Anzeigenspalte 12 Pfennig, für Familienanzeigen, Stellengesuche bei sofortiger Bezahlung 10 Pfg. Lokale Anzeigen 10 Pfg. Reklamen 1 mm Höhe 94 mm Breite 60 Pfennig. Anzeigen erbeten bis 5½ Uhr abends. Fernspr. Geschäftsstelle Neuß Nr. 2553, Redaktion Nr. 2053. Zweigstelle Grevenbroich Nr. 238. Hauptgeschäftsstelle: Neuß, Niederstraße 46, Zweigstelle Grevenbroich, Bahnstraße 84. Reichsbank-Giro-Konto. Postscheck-Konto Köln 41 804.

Nr. 351 | Hauptschriftleitung: Dr. Heinrich Staab | Neuß, Freitag, 23. Dezember 1932 (Gregor v. Sp.) | Rotationsdruck und Verlag Gesellschaft für Buchdruckerei, Neuß | 59. Jahrgang

Die Genfer Formel in der Kammer.

Paul-Boncour hält an Herriots Konstruktivplan fest. — Auch er deutelt an der Gleichberechtigung herum!

Paul-Boncours Deutung.

Paris. Gestern gab der neue Ministerpräsident Paul-Boncour in der Kammer seine Regierungserklärung ab. Sie bezeichnete die Sanierung der Finanzen und Wiederherstellung des Haushaltsausgleichs als vordringlich und forderte straffe Sparmaßnahmen.

Die zweite Aufgabe sei die Reegelung der Kriegsschuldenfrage. Die Verhandlungen müßten wegen der gegenwärtig äußerst verwickelten innerpolitischen Lage in den Vereinigten Staaten vorsichtig geführt werden. Die Richtung habe die Kammerabstimmung erwiesen. Paul-Boncour erkannte die ernsten Bemühungen in den Vereinigten Staaten zur Beilegung der Schwierigkeiten an. Die französische Regierung werde sich um eine Gesamtlösung bemühen, die dem Wirrwarr ein Ende macht.

Ohne Hintergedanken gegen einen Dritten, gestützt auf die Freundschaft Englands und im Einvernehmen mit den Staaten, an die Frankreich durch gemeinschaftliches Streben gebunden sei, bemühe er sich, andere internationale Verhandlungen zu einem guten Abschluß zu bringen. Von ihnen hänge die Lösung der Krise ab, die die tiefere Ursache für die Etatsschwierigkeiten Frankreichs sei.

Das Abrüstungswerk der vorangegangenen Regierung werde fortgesetzt, der konstruktive Plan Herriots verteidigt werden. Deutschland sei auf die Abrüstungskonferenz zurückgekehrt. Die Regierung werde darauf achten, daß man „aus der loyalen Anerkennung der Gleichberechtigung in den Pflichten" und einer positiven Organisation der internationalen oder wenigstens europäischen Sicherheit nicht Konsequenzen ziehe, die auf eine mit dem Zweck der Konferenz so wie den Friedensverträgen unvereinbare Aufrüstung abzielen" würde.

In Beantwortung einer Reihe Fragen der Kammer erklärte Paul-Boncour, man müsse sich fragen, ob es nützlich war, Deutschland wieder an den Tisch der Abrüstungskonferenz zu bringen. Durch Deutschlands Anwesenheit werde es ermöglicht, die allgmeine Rüstungskontrolle auf Deutschland auszudehnen. Herr Fabry habe an die geheimen Rüstungen Deutschlands erinnert. Die Dokumente befänden sich in den Akten, die allen bisherigen Regierungen zugänglich waren. Warum hätten diese bisher nicht gehandelt? Weil man Artikel 213 des Versailler Vertrags habe verfallen lassen und die einseitige Kontrolle nicht möglich sei. Welche Hoffnung bleibe für Frankreich? Daß auf der Konferenz sich eine allgemeine internationale Kontrolle ergebe.

Deutlicher konnte das Eingeständnis nicht sein, daß die Behauptungen von Deutschlands Verfehlungen sich ausschließlich auf unzuverlässiges Spionagematerial gründen.

Unter Billigung einer ziemlich inhaltlosen Tagesordnung wurde dann der Regierung Paul-Boncour mit 365 gegen 215 Stimmen das Vertrauen ausgesprochen bis nach den Feiertagen.

Paul-Boncour stützt sich auf die Sozialisten.

Die Pariser Morgenpresse.

Paris, 23. Dez. (Eig. Radiodienst.) Ueber die Aufnahme des Kabinetts Paul-Boncour läßt sich auf Grund der heutigen Morgenpresse zusammenfassend sagen, daß die Regierung Paul-Boncour gegenüber der Regierung Herriot auf ihrem rechten Flügel einige Stimmen verloren hat, weil sich Paul-Boncour entschiedener als Herriot an die Sozialisten wandte. Auf diese Weise hat er eine weniger starke, aber vielleicht einheitlichere Mehrheit gefunden.

Von den rechtsstehenden Blättern ist ein Aeußerung des „Echo de Paris" zu erwähnen, das erklärt, die Regierungserklärung sei vor allen Dingen wegen ihrer Banalität beachtenswert.

„Figaro" bezweifelt, daß das Kabinett eine Fortsetzung der Regierung Herriot sei. Es sei vielmehr ein Schrittmacher für eine Regierung Leon Blums (des Sozialistenführers).

Berliner Blätter zur französischen Regierungserklärung.

Berlin, 23. Dez. (Eigene Meldung.) Die Regierungserklärung des neuen französischen Kabinetts wird von einer ganzen Anzahl Morgenblätter kommentiert. In den meisten Aeußerungen wird hervorgehoben, daß Paul-Boncour die Politik Herriots fortsetzen werde.

Die „Vossische Zeitung" nennt ihn den Platzhalter Herriots und sagt, am Ende der Wintersaison werde wohl wieder ein von Herriot geführtes Ensemble die französische Szene beherrschen. Paul-Boncour habe alles vermieden, was seine Zuhörer verstimmen und seine Spieldauer beeinträchtigen könne.

Der „Börsencourier" bezeichnet die Erklärungen über Abrüstung und Gleichberechtigung als von einer Deutbarkeit, die sie wie weiche Stacheln wirken lasse. Sie bedürften einer sehr genauen Prüfung auf den letzten Sinn, in dem der Anwalt des „konstruktiven Planes" sie wolle verstanden wissen.

Die „Deutsche Allgemeine Zeitung" meint: Jedenfalls müsse Deutschland der Regierungserklärung Paul-Boncours die Tatsache entnehmen, daß die „Fortsetzung der Politik Herriots" auch in dem Sinne zu verstehen sei, daß von einem Nachfolger ein wirklich konstruktiver Beitrag auf dem Gebiete der Abrüstung und der Gleichberechtigung nicht erwartet werden könne.

Der „Lokalanzeiger" spricht von einer „erwünschten Klarheit". Die von Paul-Boncour gegebene Auslegung der Genfer Einigungsformel bedeute nichts anderes als den Entschluß, die „Abrüstungskonferenz" im bewährten Sinne ihrer Chefregisseure Paul-Boncour, Benesch und Politis rein formell weiterlaufen zu lassen. Sie bedeute darüber hinaus in ihren letzten Worten eindeutig den Versuch einer erneuten Sicherung der grundsätzlichen Bestimmungen des Diktats von Versailles. Sowohl die pflichtmäßige allgemeine Abrüstung als auch die praktische Gleichberechtigung Deutschlands werde abgelehnt.

Schuldendiskussion steht still.

Vertagung bis zum Amtsantritt Roosevelts im März? — Der Schriftwechsel Hoover—Roosevelt.

Was die „Times" schreibt.

London, 23. Dez. (Eig. Radiodienst.) Zu dem gestern veröffentlichten Schriftwechsel zwischen Hoover und Roosevelt bemerkt der „Times"-Korrespondent in Washington, daß nach der privaten Ansicht der amtlichen Washingtoner Persönlichkeiten weder in der Frage der Nachprüfung der Kriegsschulden noch für eine zweckmäßige Vorbereitung der Weltwirtschaftskonferenz irgend etwas vor dem 4. März nächsten Jahres geschehen könne.

Der Inhalt des Schriftwechsels sei ein Beweis dafür, daß die amerikanische Regierung während der Uebergangsperiode zwischen dem alten und neuen Regime außerstande ist, eine Krise zu meistern, deren zunehmender Ernst anerkannt werde. Hoovers Mitarbeiter erklären jetzt, daß er nichts weiter in der Sache unternehmen werde. Man nimmt daher an, daß die zweite Zusammenkunft des Organisationsausschusses der Weltwirtschaftskonferenz, die auf den 9. Januar 1933 anberaumt war, auf unbestimmte Zeit verschoben wird.

Heftige Vorwürfe Caillaux's gegen Amerika.

Nach Pariser Art mit Geschmacklosigkeiten und Lügen gespickt.

Paris. Der französische Senator Caillaux attackiert Amerika in einem Artikel der Zeitschrift „Capital". Die Verhandlungeen mit Amerika hätten unter der Schwäche der „europäischen Kollektivität" gelitten. Diese Schwäche habe jenseits des Ozeans zu der Ueberzeugung geführt, daß Amerika die Aufgabe zufalle, Europa wieder auf einen vernünftigen Weg zurückzuführen. Die Amerikaner hätten damit begonnen, auf der Friedenskonferenz in Versailles die Gebietseinteilungen zu fordern, die weit davon entfernt seien, den Interessen und Lebensnotwendigkeiten der europäischen Staaten gerecht zu werden. Nachdem dann auf die Unterzeichnung dieses Vertrages verzichtet hatten, seien sie aus ihrer Zurückhaltung hervorgetreten, um in Genf nicht etwa an der Lösung der schwierigen Nachkriegsfragen mitzuarbeiten, sondern von oben herab den internationalen Verhandlungen zu folgen, zu denen sie lediglich einen Beobachter entsandten.

Für die Frage der Reparationen- von denen sie offiziell niemals Kenntnis nehmen wollten, hätten sie sich erst in dem Augenblick interessiert, als die amerikanischen Finanzmänner Deutschland mit Krediten überhäuften und diese Kredite in Gefahr waren, endgültig verloren zu gehen.

Diese Einmischung hätte nur begrüßt werden können, wenn sie nicht zur Folge gehabt hätte, die besiegten Mächte von ihren „Verpflichtungen" zu befreien und von den Siegesstaaten die Bezahlung der Mäntel zu fordern, in denen ihre Soldaten den Tod gefunden hätten.

Das letztere ist eine perfide Demagogie, und sie scheint einfach — ganz abgesehen davon, daß sie unwahr ist — als selbstverständlich anzunehmen, daß die Mäntel unbezahlt bleiben, in dem die Bürger anderer Nationen gefallen sind.

Aktuelle Gebote der Wirtschaftsmoral.

Bischöfe gegen die kapitalistische Wirtschaftsauffassung.

Die österreichischen Bischöfe haben sich, in der besonderen Lage Oesterreichs, von jeher ganz besonders mit den Fragen der Wirtschaftsmoral und einem neuen Wirtschaftssystem beschäftigt. Sie haben eine neue Kundgebung über aktuelle Gebote der Wirtschaftsmoral erlassen, die sich insbesondere gegen den Zins- und Preiswucher wendet.

Wie die „Reichspost" redaktionell bemerkt, vermeiden die österreichischen Bischöfe Formulierungen, wie dem Wucher entgegenzutreten sei, und wo die Grenzen zu ziehen sind. Sie greifen nicht in die Rechte und Pflichten der Gesetzgeber ein, weil das nicht ihre Sache sein kann. Aber sie stellen allen Verantwortlichen, wo immer sie sitzen, die erschütternden Tatsachen vor Augen. Sie wollen nicht, daß man das vermeidbare Uebel als etwas Unabwendbares ansehe, sie wollen die Gewissen wecken und den Blick schärfen. Sie erheben ihre Stimmen, um Menschen, die jetzt schwerste Pflichten für Staat und Volk tragen, zu ermutigen.

Die Bischöfe schreiben, daß auch viele christliche Kreise von dem verderblichen Geiste der Geldspekulation angesteckt worden sind. Sie mahnen neuerlich, daß Handwerker und Bauern wieder Geld zu billigen Zinsen bekommen müssen. Sie erinnern an die erschreckenden Folgen eines Zinswuchers, die sich in der ganzen Wirtschaft zeigen. Unter dem Zinswucher sinke der Wohlstand des Bauern, und die Schuldenlast presse alle seine Erträgnisse aus. Alteingesessene Bauern sähen sich genötigt, ihre Anwesen zu verkaufen. Das vermehre das Proletariat und verschärfe die sozialen Konflikte.

Der Zinswucher schädige aber auch die wirtschaftlichen Unternehmungen aller anderer Art, erstarre die Produktion und lege die Geschäfte immer mehr still. Wer könne leugnen, daß darin eine der Hauptursachen der vielfachen Verbitterung zu sehen sei. Es sei die Habsucht, die nach der Hl. Schrift eine „Wurzel aller Uebel" sei. Gewiß lasse sich kein Zinsfuß als ein für alle Belange gerechter Zinsfuß feststellen. Zur gerechten Lohnhöhe müßten nach den Päpsten mehrere Bestimmungsgründe in Betracht gezogen werden. Unstreitig aber sei, daß das Wirtschaftsleben durch den Wucher in der Zinsforderung vergiftet werde und zum Ruin vieler Existenzen führe.

Dann erinnern die Bischöfe an den Preiswucher. Sie hätten schon 1925 geschrieben, daß dieser sich durch Monopole, Truste und Konzerne der Preisbildung aller Lebensmittel bemächtigt habe. Pius XI. weise darauf hin, daß die Teilung der Verantwortlichkeit und die Haftungsbeschränkung bei den heutigen Gewerbsgesellschaften Anlaß zu sehr üblen Mißbräuchen gegeben habe. Es zeige sich, daß die auf solche Weise stark geschwächte Rechenschaftspflicht nur wenig Eindrücke mache. Im Halbdunkel der Anonymität spielten sich die schlimmsten Ungerechtigkeiten ab. Der Oeffentlichkeit werde der Einblick verwehrt. Die Gesetzgebung müsse Mittel und Wege finden, um die übermächtigen Wirtschaftsgebilde zu kontrollieren.

Der Preiswucher beschränke sich aber nicht auf Kartelle und Konzerne, die durch ihre Monopolisierungsbestrebungen das Wirtschaftsleben abschnüren. Viele Gewissen seien so abgestumpft, daß ihnen zum Geldverdienen jedes Mittel gutgenug sei und die kein Mittel scheuen, um sich im Besitze des mit so großen Anstrengungen Erworbenen gegen alle Wechselfälle des Wirtschaftslebens zu behaupten. Die Leichtigkeit für jedermann, im ungeregelten Markt Gewinn zu machen, locke viele zu Handel und Güterumsatz, die nur ein Ziel haben, möglichst mühelos und bequem zu gewinnen.

Mit der Mahnung, all diesem Verderben wirksam entgegenzuarbeiten, verbinden die Bischöfe die Ermunterung an alle Kreise der Bevölkerung, für den herannahenden Winter der jetzigen Not mit opferwilliger Barmherzigkeit zu begegnen und damit Gottes Segen auf das Wirtschaftsleben herabzurufen. Sie empfehlen im besonderen, jede Möglichkeit zu benützen, um Arbeitsgelegenheit zu schaffen.

Rundfunkrede des Papstes am Weihnachtsabend.

Vatikanstadt. Am Weihnachtsabend wird die vatikanische Radiostation die Rede des Papstes an die Kardinäle und die römischen Prälaten übertragen. Die Uebertragung beginnt um 24 Uhr mitteleuropäischer Zeit und erfolgt auf Welle 1984.

Mildes Weihnachtswetter.

(Wettervorhersage des Observatoriums Aachen.)

Grenzwetterlage, vielfach bewölkt oder dunstig bis neblig, nicht mehr überall niederschlagsfrei, im ganzen für die Jahreszeit mild. Die höchsten Temperaturen betrugen gestern 7,5 und die tiefsten 1,5 Grad.

Wie ist es mit der Kontingentierung?

Die christlichen Bauernvereine fordern Klarheit.

Berlin. Der außenpolitische Ausschuß der Vereinigung der deutschen christlichen Bauernvereine behandelte in seiner Sitzung am 15. ds. Mts. die akuten handels- und zollpolitischen Fragen, insbesondere die Einfuhrkontingente für Erzeugnisse der bäuerlichen Wirtschaft.

In einer Entschließung wird zum Ausdruck gebracht, daß seit einem Jahr die Kontingentierung als ein Mittel zur Eindämmung der Einfuhr, insbesondere der Produktion der bäuerlichen Wirtschaft, von den deutschen christlichen Bauernvereinen gefordert worden ist. Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft habe sich diese Forderung zu eigen gemacht und in seiner Münchener Rede die landwirtschaftlichen Produkte, deren Einfuhr kontingentiert werden sollte, genannt. Von diesen feierlich gemachten Zusagen sei nichts übrig geblieben als der untaugliche Versuch, durch Entsendung einer Kommission die in Betracht kommenden Länder zu bewegen, dem deutschen Kontingentierungsplan zuzustimmen.

Wiederholt habe die Vereinigung der deutschen christlichen Bauernvereine zum Ausdruck gebracht, daß nur durch eine selbständige, den Lebensinteressen der deutschen Gesamtwirtschaft gerecht werdende Entscheidung der Reichsregierung die Kontingentierungsfrage gelöst werden kann. Das Verhalten der amtlichen Stellen in der Kontingentierungsfrage habe im Bauernstand schwere Enttäuschungen und Verbitterungen ausgelöst. Wohl habe die Reichsregierung neue Stützungsmaßnahmen für die Getreidewirtschaft durchgeführt. Bei der Viehwirtschaft und dem Obst-, Gemüse- und Gartenbau sei es aber im wesentlichen bei neuen Versprechungen und Vertröstungen für die Zukunft geblieben.

Keine von ernstem Verantwortungsbewußtsein getragene Regierung könne sich den lebenswichtigen Forderungen des deutschen Bauernstandes länger verschließen. Der Bauernstand müsse jegliches Vertrauen zur Reichsregierung, insbesondere zu dem amtlichen Sachwalter der Landwirtschaft, dem Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft, verlieren, nachdem alles, was bisher über seine Verhandlungen mit dem Reichswirtschaftsminister bekannt geworden ist, die Befürchtung begründet erscheinen läßt, daß sein Wiedereintritt in die neue Regierung mit der Opferung lebenswichtiger Interessen verbunden war.

Der Bauernstand erwarte, daß der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft Klarheit schafft und unverzüglich seine Kontingentierungszusage einlöst. Die Notwendigkeit der Kontingentierung bestehe trotz des demnächstigen Ablaufs einiger Handelsverträge nach wie vor, da eine Reihe wichtiger bäuerlicher Erzeugnisse in andern Handelsverträgen weiter zollgebunden bleiben.

Im Hinblick auf die laufenden und noch aufzunehmenden Handelsvertragsverhandlungen verlangen die deutschen christlichen Bauernvereine die Wiederherstellung der handelspolitischen Autonomie für die landwirtschaftlichen Erzeugnisse, die Festsetzung eines ausreichenden Zollschutzes und die Offenhaltung der Möglichkeit zur Einführung von Kontingenten.

Dr. Gereke über die Arbeitsbeschaffung.

Berlin. Dr. Gereke machte der Presse über das Ergänzungsprogramm für Arbeitsbeschaffung nähere Mitteilung. Er könne und werde sich mit einem kleinen Stab von Mitarbeitern begnügen. Eine besonders schnelle Wirkung verspricht sich der Reichskommissar auf dem Gebiete der Hausreparatur. Die ersten 50 Millionen Mark, mit denen ein Fünftel der Kosten der Hausreparaturen verwandt werden soll, sind bereits verfügt. Er hofft, einen Betrag von 50 Mill. Mark für diesen Zweck bereitstellen zu können. Auch dieser Betrag werde nochmals erhöht werden.

Insgesamt 500 Millionen Mark werden als Kredite den Gemeinden, Gemeindeverbänden, Zweckverbänden, öffentlichrechtlichen Genossenschaften zu besonders günstigen Bedingungen gegeben, um Arbeit zu schaffen. Ein Kreditausschuß prüft die Anträge, und die Auszahlung erfolgt durch die Deutsche Gesellschaft für öffentliche Arbeiten und die Rentenbank-Kreditanstalt.

Es sollen vorzugsweise solche Arbeiten durchgeführt werden, die aus Mangel an Mitteln während des laufenden Haushaltsjahres stillgelegt worden sind. Die zusätzliche Arbeitsbeschaffung werde sich in erster Linie auf das erstrecken, was heute bereits geschehen sein sollte, und weiter auf das, was in normalen Zeiten geschehen wäre (Bahnbau Neuß-Rommerskirchen, Aachen—Rhein-Kanal??). Für eine ausgiebige Beteiligung der Hauswirtschaft an der Durchführung des Arbeitsbeschaffungsplans werde gesorgt.

In den letzten Tagen haben sich Reichsbankpräsident Dr. Luther und Dr. Gereke über die Finanzierung verständigt, über welche sie bisher starke Meinungsverschiedenheiten hatten. Dr. Luther wird die Entwicklung der Reichsbank darauf prüfen, ob die direkte Arbeitsfinanzierung großen Stiles irgendwo Ansätze inflatorischen Charakters im Gefolge hat. Gereke läßt zunächst das ursprüngliche Ausmaß seines Planes, das in die Milliarden geht, aus dem Auge und begnügt sich vorerst mit einer halben Milliarde. Von den beiderseitigen Erfahrungen während der nächsten Monate werden dann die weiteren Pläne abhängen.

Zusammenschluß in der Luftfahrt.

Luftfahrtsverband und Aeroklub schließen sich zusammen.

Berlin. Der Deutsche Luftfahrtsverband als oberste Luftsportbehörde und der Aeroklub als die repräsentative Vertretung der deutschen Luftfahrt sind nun für den ersten Winter zusammengeschlossen worden. Der deutsche Luftfahrtverband, der am 28. Dezember sein 30jähriges Bestehen feiert, wird den Aeroklub aufnehmen und sich künftig „Aeroklub von Deutschland" nennen.

Zum erstenmal ein Deutscher im Böhmischen Landesamt

Prag. Blättermeldungen zufolge hat der Ministerrat in seiner gestrigen Sitzung beschlossen, die Ernennung des bisherigen Regierungsrates der politischen Landesverwaltung Dr. Reinhold Boos-Waldeck zum Vizepräsidenten des Landesamtes vorzuschlagen. Damit erhalten die Deutschen zum ersten Male seit dem Bestehen der Tschechoslowakei eine Vertretung im Präsidium des Landesamtes. Dr. Reinhold Boos-Waldeck steht im 55. Lebensjahre. Zum Landespräsidenten von Böhmen ist Dr. Sobotka, bisher Präsidialchef im Innenministerium vorgeschlagen.

Minister am Rundfunk.

Reichsernährungsminister über Agrarlage.

Erfolge und Gefahren. — Verringerung der Zinslast. — Kein allgemeines Rezept.

Ein Jahresüberblick.

Berlin. Gestern Abend sprach Reichsernährungsminister v. Braun am Rundfunk über das Thema „Landwirtschaft an der Jahreswende". Er sagte, die Wiederherstellung der Ertragsfähigkeit der Landwirtschaft sei 1932 nicht erreicht worden. Gerade in den bäuerlichen Gebieten, die aufs engste mit Vieh- und Milchwirtschaft verbunden seien, habe sich die Lage ausgesprochen verschlechtert. Die Verkaufserlöse der Vieh- und Milchwirtschaft waren im letzten Jahr um 2 Milliarden Mark niedriger als 1928—29. Diese Lage treffe auch schwer die Siedlung, auf die das Volk für die Zukunft größte Hoffnungen setze.

Die Getreideernte habe zum ersten Mal seit Jahrzehnten zu einer überreichlichen Deckung des einheimischen Bedarfs ausgereicht. Es gelang von der großen Ernte etwa die Hälfte wenigstens zu Vorkriegspreisen unterzubringen. Auch die Rekordernte an Kartoffeln konnte durch Aufkauf von 110 000 t Kartoffelflocken, Erhöhung des Spritbeimischungszwangs und Ausbau des Stärkemehlbeimischungszwangs gehalten werden.

Die landwirtschaftlichen Kreditmöglichkeiten konnten durch Uebernahme der Preußenkasse auf das Reich verbessert werden. Auch wurde das ländliche Genossenschaftswesen saniert. Die Zinserleichterungen brachten eine Senkung der Zinslast auf den Vorkriegsstand. Während im Wirtschaftsjahr 1931—32 die Landwirtschaft rund eine Milliarde Mark an Zinsen aufbringen mußte, wird die Zinslast 1932—33 wahrscheinlich nur noch 640 Millionen Mark betragen.

Nach jahrzehntelangem Ringen hat die Landwirtschaft jetzt fertiggebracht, den Bedarf an Brotgetreide aus Eigenem zu decken. Diesen Gedanken hat man früher als ganz utopisch bezeichnet. Auch die Fleischerzeugung wurde auf einen früher unmöglich gehaltenen Stand gehoben. In den meisten anderen Zweigen der Versorgung sind wir aber nicht so weit. So werden noch immer 40% ausländische Fette eingeführt.

In der nächsten Zeit hofft der Minister bei einigen jetzt gekündigten Handelsverträgen Verbesserungen zu erreichen. Zweifellos sei auf dem Gebiete der binnenwirtschaftlichen Förderung manches erreicht. Ausländische Vorbilder könnten nicht ohne weiteres nachgemacht werden. Redner lehnte das neueste, aus der Industrie herübergenommene Rezept, die Kartellierung, entschieden ab. Eine solche würde schon an der Fülle der Betriebe scheitern. Dann könne die Regelung der Erzeugung in einem landwirtschaftlichen Betrieb nicht bürokratisiert werden.

Der Preis sei das einzige Steuerungsmittel bei landwirtschaftlichen Erzeugnissen. Er wird im nächsten Jahr zur Einschränkung des Getreidebaus führen, wenn nicht bei der Frühjahrsbestellung große Zurückhaltung gezeigt wird. Mit allen Mitteln muß auch an die Unkostensenkung herangegangen werden, in der die Landwirtschaft selbst freilich nichts tun kann. Die Schwächung der Kaufkraft spielt natürlich eine große Rolle. Der Bauer darf nicht vergessen, daß 5—6 Millionen Arbeitslose in den Städten monatlich eine nur geringe Unterstützung beziehen und die Ernährung nur noch kümmerlich ist. Irgendwie muß die Aufgabe gelöst werden, den Ausgleich zu finden. Ein Schritt stellt die Winterhilfe der Reichsregierung in einem Aufwand von 37 bis 38 Millionen Mark dar.

Der Minister schloß, es gebe kein alleingültiges Rezept für die gegenwärtig zu treibende Agrarpolitik. Schlagwortpolitik könne nicht helfen. Es gelte nicht, wirtschaftliche Theorien durchzusetzen, sondern das Vernünftige zu tun. Alle, die deutsches Korn bauen und deutsches Brot brechen, sollen einander als Weggenossen betrachten, dessen gemeinsames Blut durch deutschen Boden zusammengehalten ist.

15 Jahre Tscheka.

Neue Verhaftungen bekannter Kommunistenführer in Rußland.

Moskau. Am Dienstag feierte die russische Tscheka, die politische Polizei der Sowjetdiktatur, ihr 15jähriges Bestehen. Die Parteipresse veröffentlichte aus diesem Anlaß Glückwünsche der Führer Sowjet-Rußlands und Artikel aus Kreisen des öffentlichen Lebens. In einem solchen Artikel heißt es, daß jeder der Tscheka das meldet, was nötig sei. Darin bestehe die Kraft dieser Behörde, und Millionen Leute sorgten dafür, daß dieser Behörde eine ungeheure Mitarbeiterschar zur Verfügung steht.

Nun, die Furchtbarkeit dieser Organisation haben die russischen Arbeiter und Bauern genügend zu spüren bekommen. Der Bruder mißtraut dem Bruder, der Vater dem Sohn. Ein ungeheures Netz von Spitzeln überzieht Stadt und Land mit seinen geheimnisvollen Fäden. In seinen Dienst werden die Menschen förmlich hineingepreßt, und wehe, wer von der Tscheka einmal in ihre Dienste gezwungen wird.

Neuerdings regt sich unter den russischen Bauern der Widerstand gegen die überstürzte und erzwungene Kollektivierung der landwirtschaftlichen Betriebe. Der Ernteertrag ist in den drei letzten Jahren stark gesunken, der nur auf das Land gekommen. Nicht nur wurden im Oktober eine Reihe Kommunisten mit Sinowjew und Kamenew, die schon einmal in Ungnade gefallen waren, aus der Partei ausgeschlossen, weil sie Gegner der Zwangskollektivierung der Bauern waren. Im nördlichen Kaukasus und in andern Gegenden ist es zum bewaffneten Widerstand der Bauern gegen die Getreideaufbringung gekommen. Die Bauern haben zu Hunderten Haus und Hof verlassen, und sogar die von der Partei als Elite unter die Bauernschaft verteilten Dorfkommunisten sind zum Teil fahnenflüchtig geworden. Der durch die Komsomole der jungen Kommunisten künstlich hochgezüchtete Optimismus sieht immer noch nicht die Wirkungen der Arbeit. Kürzlich sind in Moskau führende Kommunisten, darunter der Ernährungskommissar der Sowjetrepublik, Eismont, verhaftet worden. Viele Studenten der Moskauer Hochschulen sind festgenommen worden. Die landwirtschaftliche Lage wird dadurch gekennzeichnet, daß das lebende Inventar der kollektivierten Höfe heute nur noch einen Bestand von einem Fünftel des Bestandes von 1928 hat.

Das Unschuldslamm Europas.

Frankreich als Waffenlieferant an Japan.

Man schlichtet und – liefert Waffen!

Paris. Zur gleichen Zeit, wo die französische Diplomatie nach außen mit anderen Mächten bemüht ist, zwischen Japan und China zu vermitteln, wird bekannt, daß Frankreich in den ersten neun Monaten des neuen Jahres die Ausfuhr von Waffen und Munition um 108% gesteigert hat. Dabei ist die gesamte Ausfuhr um 38% zurückgegangen. In der entsprechenden Zeit des Vorjahres wurde für 10,1 Millionen Mark, jetzt für 21 Millionen Mark Kriegsmaterial aus Frankreich ausgeführt. Die Waffenausfuhr nach China stieg in dieser Zeit von 13,1 auf 13,5 Millionen Franken. Den größten Teil Kriegsmaterial aber erhielt Japan. Beobachtungen haben zu dem Ergebnis geführt, daß auf dem Höhepunkt des Japan-chinesischen Konfliktes Hochbetrieb in den Schneider-Creuzot-Werken herrschte. Auch die Hotschkiß-Werke haben Arbeiter, die sonst im Automobilbau tätig sind, zum Bau von Maschinengewehrgestellen verwandt. Bei Versuchen auf der Schießstätte der Fabrik waren Japaner anwesend.

Brotpreisherabsetzung im Saargebiet.

Saarbrücken. Infolge des Rückganges der Mehlpreise hat die Regierungskommission durch Bekanntmachung den Höchstpreis für Mischbrot auf 0,85 Franken pro Pfund ab 27. Dezember herabgesetzt.

Schwere Arbeitslosenausschreitungen in Glasgow.

London, 23. Dez. (Eig. Radiodienst.) Bei einer Arbeitslosen kundgebung in Glasgow kam es gestern nachmittag zu schweren Ausschreitungen. Mehrere Geheimpolizisten, die sich unter der Menge befanden, wurden erkannt und angegriffen. Uniformierte Schutzleute zu Fuß und zu Pferde kamen ihnen zu Hilfe und gingen mit den Gummiknüppeln gegen die Menge vor. Insgesamt wurden 14 Polizeibeamte verletzt, davon zwei lebensgefährlich. Auch eine Zivilperson trug Verletzungen davon. Fünf Personen wurden festgenommen.

Wieder zwei Raubüberfälle in Hamborn.

Hamborn. Gestern abend kurz vor Ladenschluß drangen drei Maskierte mit Pistolen in die Konsumanstalt der Zeche Neumühl in der Hanielstraße ein. Unter dem Rufe „Hände hoch" und Bedrohung mit der Schußwaffe hielten sie das Verkaufspersonal in Schach und raubten aus der Kasse etwa 300 Mk. Dann entkamen die Räuber unerkannt.

In einem Kolonialwarengeschäft in der Weseler Straße in Walsum erschien ein maskierter Mann und forderte unter Vorhaltung einer Pistole von der Verkäuferin Geld. Als diese in ihrem Schreck die Flucht ergriff, nahm sich der Bursche 50 Mark aus der Ladenkasse und entkam.

Demonstrationen in Dortmund.

Sieben Festnahmen.

Dortmund. In der Stadt entwickelten sich gestern vormittag wiederum kommunistische Demonstrationen. Vor dem Stadthause hatte sich eine Anzahl Frauen angesammelt, die „Hunger" riefen und zum Fürsorgeamt vordringen wollten. Der Trupp wurde von der Polizei zum Norden abgedrängt. Einige Frauen wurden festgenommen. Die Polizei sicherte die Ladengeschäfte durch größere Patrouillen und Ueberfallkommandos, da man nach Flugblattankündigungen der Kommunisten Plünderungen befürchtete. In den Mittagsstunden war die Ruhe im Mittelpunkte der Stadt wiederhergestellt. Die Unruhestifter setzten aber ihre Kundgebungen im Norden der Stadt fort, so daß hier auch in den Abendstunden die Ruhe immer noch nicht völlig wiederhergestellt war. Die Ueberfallwagen waren daher auch weiter in Tätigkeit. Insgesamt sind bisher sieben Personen in Haft genommen worden.

Irlands Kampf gegen den Kommunismus.

Dublin, 23. Dez. Mehrere Gemeinden einer irischen Provinz haben sich zusammengeschlossen, um gemeinsam den Kommunismus zu bekämpfen. Es wurde folgende Entschließung gefaßt: „Wir erklären offiziell, daß wir jede Verbindung mit jenen sog. Iren abbrechen, die an den gottfeindlichen Festlichkeiten in Moskau teilgenommen haben und dadurch unser katholisches Land zu entehren suchten. Wir erklären, daß jeder Versuch, den Samen des russischen gottfeindlichen Kommunismus unter uns auszusäen, sofort mit allen Mitteln, die in unserer Macht stehen, bekämpft werden wird."

Mit Zustimmung der zuständigen Verbände

findet am Weihnachtsmontag das große

Lokaltreffen zum Besten der Winterhilfe

Rheinkraft (DJK.) — Postsportverein (WSV.

statt. (Näheres im morgigen Sportteil.

Aus der Stadt Neuß

Freitag, 23. Dezember 1932 | Neuß-Grevenbroicher Zeitung | Jahrgang 59 – Nummer 351

Stadt-Nachrichten

Neuß, 23. Dezember 1932

Die städtische Sparkasse verschafft den Handwerkern Arbeit.

Wie schon früher bekannt gegeben wurde, hat das Reich für große Instandsetzungsarbeiten von Wohnungsbauten Mittel zur Verfügung gestellt. Aus diesem Fonds wird ein Zuschuß von 20 Prozent für Reparaturkosten gewährt. Für Neuß stehen 28 000 Mark zur Verfügung. Vorbedingung für Gewährung eines Zuschusses ist, daß der Hausbesitzer nachweist, daß ihm die fehlenden 80 Prozent der Kosten zur Verfügung stehen. In vielen Fällen sind Reparaturen des Hauses dringend notwendig; es fehlt aber an den nötigen Mitteln. Deshalb hat die städtische Sparkasse beschlossen, für größere Instandsetzungsarbeiten einen Betrag bis zu 40 000 Mark zur Verfügung zu stellen. Aus diesem Fonds sollen Darlehen gewährt werden für große Instandsetzungsarbeiten, soweit die Hausbesitzer nachweislich nicht in der Lage sind, die notwendigen Gelder selbst zur Verfügung zu stellen oder anderweitig zu beschaffen. Anträge für Gewährung von Mitteln aus beiden Fonds sind bei der Siedlungsabteilung des Hochbauamtes zu stellen, wo auch die näheren Bedingungen zu erfahren sind.

Vom Weihnachtswetter.

Weihnachtsmaikäfer und -schmetterlinge.

Vom Meteorologischen Observatorium Aachen.

Als vor acht Tagen, am Freitagmorgen, der Niederrhein bereits von einem Ausläufer der im Norden vorüberziehenden Zyklonen gestreift wurde und etwas Regen abbekam, sah es ganz so aus, als würde sich diese Grenzlage zwischen gutem und schlechtem Wetter einige Tage fortsetzen. Es gelang dann aber dem äquatorialen Hochdruckgürtel — der für die sich anschließende ungewöhnliche Wetterlage verantwortlich ist — noch eine Kleinigkeit in nördlicher Richtung Raum zu gewinnen, sodaß der Aachener Wetterdienstbezirk in der ganzen abgelaufenen Berichtswoche von Störungseinflüssen frei blieb.

Um die Wetterlage der letzten Woche zu verstehen, möge man sich an den trockenen und sehr warmen August erinnern. Der Aufbau der atmosphärischen Zirkulation war den Verhältnissen im August äußerst ähnlich. Bekanntlich ist der äquatoriale Hochdruckgürtel (dem auch das Azorenhoch angehört) im Gegensatz zu den schnell wandernden thermischen Hochs ein sich garnicht oder nur sehr langsam bewegendes stabiles Hoch, dessen Stabilität auf immer neue Zufuhr von Luftmassen in großen Höhen zurückzuführen ist. Dieses beständige Hoch hatte nun einen Vorstoß gegen Frankreich und Deutschland unternommen. Im Sommer ist solche Verlagerung (wie im diesjährigen August) stets mit Hitze und Trockenheit verbunden; im Winter stellt sich dagegen in den meisten Fällen bei dieser Wetterlage strenge Kälte ein. Wenn diesmal die Kälte ausblieb und sich sogar eine ganz abnorme Erwärmung einstellte, so lag das hauptsächlich an dem völligen Fehlen einer geschlossenen Schneedecke. Wenn Schnee gelegen hätte, würde Westdeutschland in der letzten Woche 10 bis 20 Grad Kälte gehabt haben. Da die Schneedecke aber fehlte, war die nächtliche Bildung einer Kaltlufthaut am Boden unmöglich oder stark erschwert. Südlich der Main-Mosellinie war eine seichte Kaltluftschicht vorhanden; es herrschte dort dauernd Frost (München zeitweise bis — 9 Grad). Da sich in der kalten Bodenluft dort dichter Nebel gebildet hatte, der am Tage durch die Sonne nicht aufgelöst werden konnte, strich über Süddeutschland die frühlingswarme Föhnluft über das Kaltluftkissen hinweg und erreichte erst nördlich der Mosel den Erdboden. Während Trier und andere Orte im Moseltale dauernd kaltes, nebliges Wetter meldete, wurde es über Aachen so warm, daß Maikäfer und Schmetterlinge lebendig wurden. Am 19. Dezbr. trieb der Föhnwind die Luftwärme auf eine Höhe von 17,3 Grad. Eine solche Höchsttemperatur ist nach unseren Aufzeichnungen im Dezember noch niemals (seit 1838) vorgekommen. 1848 wurden 16,0 und 1856 15,8 Grad erreicht. Seit dem 13. Dezember bis heute lag für Aachen die mittlere Tagestemperatur 5 bis 10 Grad über dem langjährigen Mittelwert. Die Durchschnittstemperatur erreichte zeitweise eine Höhe, die für den 10. Mai normal gewesen wäre.

Am Donnerstag streifte erstmalig wieder ein Störungsläufer das nördliche Rheingebiet. Das Eintreffen sehr kalter Polarluft setzte die Luftwärme zwar etwas herab, doch blieb es immer noch mild. Der Luftdruck steigt zur Zeit wieder stärker an, sodaß noch nicht sofort ein durchgreifender Wetterumschlag eintritt; es wird zunächst bei einer unsicheren Grenzwetterlage bleiben, doch ist es nicht ausgeschlossen, daß sich wie stets in den letzten Jahren auch in diesem Jahre eine „Weihnachtszyklone" einstellen wird.

Weihnachtsfeier im weiblichen freiw. Arbeitsdienst.

In ihrem Heim auf dem Hammtorwall hielten gestern abend der weibl. freiwillige Arbeitsdienst und die erwerbslosen Mädchen ihre Weihnachtsstunde. Einige Gäste hatten sich eingefunden: Kaplan Löffelsend, Beig. Goertz, Stadtjugendpfleger Kreiner, Herr Palmes vom Wohlfahrtsamt und Referendar Zee. Es war eine stimmungsvolle Stunde, die dort unter dem brennenden Christbaum geboten wurde. „Die Domglocken", eines weihnachtlich-musikalischen Stimmungsbildes, leiteten ein. Ein Mädchen schilderte die Entstehung des Liedes „Stille Nacht, heilige Nacht", dessen Weisen zarte Stimmen in die Erzählung einflochten. Händels „Largo" klang innig durch den Raum. Gedichte und gemeinschaftliche Lieder leiteten zu einem schlichthübschen Weihnachtsspiel und zu einem kurzen Reigen über.

Kaplan Löffelsend überbrachte die Grüße und Weihnachtswünsche vom Oberpfarrer Liedmann. Er betonte, daß auch die gesamte Geistlichkeit innigen Anteil nehme an der Arbeit der Mädchen, und sich um sie bemühten. Er könne mitteilen, daß die Stadt sich noch weiter um neue Arbeitsmöglichkeiten bemühen werde. Dann sprach Kaplan Löffelsend von der heurigen Notweihnacht. Er bat die weibliche Jugend, in der Not den Weg des Gottvertrauens zu gehen, Freude und Friede zu bringen, und sich nicht der Verzweiflung hinzugeben. Ein Jahr hätten sie jetzt im Stillen gearbeitet und für andere gesorgt. Ueber diese Sorge dürften sie aber nicht die eigenen Sorgen vergessen. Kaplan Löffelsend erinnerte an die häuslichen Pflichten, an die Vater und Mutter gegenüber. Er wies hin auf das schöne Wort des heiligen Vaters, der gesagt habe, der Vater sei das Haupt der Familie und die Mutter das Herz. Freude und Frieden in den kommenden Tagen war des Priesters Wunsch.

Beig. Goertz gab seiner Freude über den schönen stimmungsvollen Abend Ausdruck. Allen dankte er im Namen der Stadt Neuß, die dem weibl. freiwilligen Arbeitsdienst alle Anerkennung ausspreche, für die Arbeit und den großen Fleiß im Dienst der Karitas. Besonderer Dank galt den Damen Neumann und Lorenz. Beig. Goertz schloß mit herzlichen Wünschen zum Weihnachtsfest und zum neuen Jahr.

*

Die Weihnachtsausstellung Neußer Künstler. Der Besuch der Weihnachtsausstellung im Museum ist nach wie vor sehr groß. Diese Tatsache ist umso erfreulicher, als der Erlös der verkauften Eintrittskarten den beteiligten Künstlern durch den Ankauf von Kunstwerken zufließt. Bekanntlich erhält jeder Besucher ein Freilos, das ihn an einer Verlosung dieser angekauften Kunstwerke teilnehmen läßt. Ein Besuch des Museums dürfte sich empfehlen, zumal auch die ausgestellten Kunstwerke sehr preiswert käuflich sind.

Das Reisebüro des Städt. Verkehrsamtes ist morgen bis abends 5 Uhr geöffnet.

Die Sprechstunde der Fürsorgerin fällt heute aus.

Weihnachtsfeier im Kinderheim St. Theresia. Alle Wohltäter des Kinderheimes sind herzlich zur Weihnachtsfeier heute nachmittag um 4 Uhr eingeladen.

Selbsthilfe gegen illegale Druckschriften! Hierzu schreibt uns die Polizeiverwaltung folgendes: In letzter Zeit wird seitens der kommunistischen Partei der sogenannte Scheinwerfer von Hand zu Hand verkauft, ohne daß dieses Blatt die pressepolizeilichen Bestimmungen erfüllt, d. h., es ist weder für den Druck noch für den Inhalt ein Verantwortlicher bekannt. Der Inhalt selbst gibt auch Anlaß, die Verantwortlichen strafrechtlich zu verfolgen. Der Vertrieb des Blattes erfolgt mit äußerster Vorsicht, wodurch das Zugreifen der Polizei vereitelt wird. Es liegt im öffentlichen Interesse, daß die Verantwortlichen und die Verteiler zur Rechenschaft gezogen werden. Es ergeht daher an die Bürgerschaft die dringende Bitte, beim Auftauchen des Scheinwerfers der Polizei zweckdienliche Angaben zu machen.

Der Name „Sparkasse" ist geschützt! Mit der dritten Notverordnung des Reichspräsidenten wurde auch ein Schutz für die Firmenbezeichnung „Sparkasse" ausgesprochen. Damit ist einer lang erstrebten Tendenz zur Verwirklichung verholfen, die den Sparer vor Enttäuschungen und unangenehmen Ueberraschungen sichern soll. Der Name „Sparkasse" hat heute wie früher einen guten Klang. Gerade darum wurde mit ihm auch in den letzten Jahren von ungeeigneten und unsicheren Stellen und Instituten mancher Mißbrauch getrieben. Durch die erwähnte Notverordnung und durch Vorschriften der Länder ist nunmehr Abhilfe dadurch geschaffen, daß die Firmenbezeichnung „Sparkasse" nur von den öffentlichen Sparkassen benutzt werden darf; das gleiche Recht steht den in der Reichsverordnung besonders aufgeführten Genossenschaften und Bausparkassen zu, ferner auch solchen Instituten, denen diese Befugnis ausdrücklich verliehen wird. In allen übrigen Fällen ist die Führung der Bezeichnung „Sparkasse" strafbar. Kein sonstiges Institut darf das Wort „Sparkasse" selbst oder Bezeichnungen führen, in denen das Wort „Sparkasse" enthalten ist. Die zuständigen behördlichen Stellen werden Unternehmungen, die gegen diese Bestimmungen verstoßen, zunächst auf die neue Rechtslage hinweisen und ihnen eine Frist zur Aenderung der Firmenbezeichnung setzen, andernfalls tritt die Strafverfolgung ein.

Zwecksparkassen verschiedener Art dürfen nach dem Gesagten den Namen „Sparkasse" nicht mehr führen.

Kellerbrand. Die Feuerwehr wurde gestern abend gegen 6 Uhr zur Thywissenstraße gerufen, wo in einem Keller Heizungsmaterial in Brand geraten war. Das Feuer hatte schon solchen Umfang angenommen, daß mit



Morgen,
Kinder,
wird's
was
geben?



einer Schlauchleitung eingegriffen werden mußte. Die Feuerwehr ging dann mit Rauchschutzmasken vor und hatte nach halbstündigeer Tätigkeit jede Gefahr beseitigt.

In die Trinkhalle eingebrochen. Heute morgen wurde in die Trinkhalle an der Ecke Hammer Landstraße und Hansastraße eingebrochen. Es wurden dort für 50 M. Waren gestohlen.

Das tägliche Fahrrad. Gestern mittag wurde auf der Furtherstraße ein Damenfahrrad gestohlen.

Verkehrsunfall. Gestern abend gegen 9 Uhr stießen an der Ecke Kapitelstraße und Krefelderstraße ein holländischer Lieferwagen und ein Personenwagen zusammen. Es gab nur Sachschaden.

Der rheinische Arbeitsmarkt.

Nach dem Bericht des Landesarbeitsamtes ist im Bezirk Rheinland die Zahl der Erwerbslosen in der ersten Dezemberhälfte um 13 000 gestiegen. Sie betrug am Ende der Berichtszeit 715 000. Die Steigerung ist für die Jahreszeit verhältnismäßig gering. Der Rückgang der Beschäftigung in den Außenberufen ist zum Teil durch noch starke Auftriebskräfte in einigen Zweigen der Produktionsgüterindustrien ausgeglichen worden. Besonders der Ruhrbergbau hat eine weitere Belebung erfahren und die Hütten- und Walzwerksindustrie hat sich ebenfalls mit geringen Ausnahmen weiter bessern können. Die rheinische Maschinenindustrie, die in der Hauptsache auf den Export angewiesen ist, hat diese Aufwärtsbewegung nicht mitgemacht, weil der Ausfuhr verschiedenes im Wege steht. Die Beschäftigungsbesserung in der Kleinmetallindustrie hat unter dem Eindruck der Jahreszeit weiter angehalten. Absatzmangel und Kapitalzinshöhen machen eine nennenswerte Lagerhaltung vielfach unmöglich, wodurch bei plötzlichem Eingang von Aufträgen Schichtvermehrung, Erhöhung der Arbeitszeit oder Sonntagsarbeit eintreten.

Wie alljährlich wurde auch rheinische Jugend in die ost- und norddeutsche Landwirtschaft geschickt. Die Arbeitsämter der Großstädte am Niederrhein, Duisburg, Düsseldorf, Wuppertal, Essen, Oberhausen, Mülheim, Wesel haben über 2700 Jugendliche, darunter 800 Mädchen, in die außerrheinische Landwirtschaft überwiesen. Die meisten gingen nach Pommern, Ostpreußen und Brandenburg-Grenzmark. 40 % der Jugendlichen bleiben den Winter über in ihren Arbeitsstellen. Eine Anzahl Mädchen, die in den Schulungskursen der Arbeitsämter Melkkenntnisse erworben hatten, konnten diese ausgezeichnet verwerten.

Das Landesarbeitsamt fügt seiner letzten Veröffentlichung noch einige Bemerkungen über die persönlichen und sächlichen Verwaltungskosten seines Betriebes an. Einschließlich Arbeitsvermittlung und Berufsberatung betrugen die Kosten des Landesarbeitsamtes Rheinland 1928: 6,1 Proz., 1929: 5,4 Proz., 1930: 3,8 Proz. und 1931 nur 3,7 Proz. der Gesamtausgaben. Dieser Anteil liegt stark unter dem Durchschnitt der Kosten ähnlicher Verwaltungszweige des Reiches und der Kommunen (was freilich nicht besagt, daß eine gemeindliche Uebernahme der Arbeitslosenversicherung nicht noch billiger gestaltet werden könnte).

Organisation des Nachrichtenwesens.

Heimabend im D.H.V.

Im letzten D.H.V.-Heimabend sprach der Gaubildungsobmann P. Küffner (Köln) über obiges Thema. Er stellte zu Beginn seiner Ausführungen die Vollkommenheit der Herstellungstechnik einer Zeitung und der Nachrichtenvermittlung alten Zeiten gegenüber. So erzählte er von der ersten Tageszeitung, die zur Zeit Cäsars herausgegeben wurde, von der Nachrichtenverbreitung in alter Zeit und wie früh man schon das „Geschäft" mit Neuigkeiten kannte.

Dann schilderte der Redner die Gestaltung der Zeitung im Laufe der Jahrzehnte. Die Entwicklung der Nachrichtenbüros wurde von Herrn Küffner eingehend dargestellt. Von den Fuggerschen Zeitungen angefangen, für die schon die Nachrichten durch Korrespondenten aus allen Gegenden zusammengetragen wurden, bis zur Entstehung des Korrespondenzbüros und des Telegrafenbüros. Von der Gründung des ersten Telegrafenbüros in Paris „Agence Havas" durch einen Deutschen, bis zu den Gründungen Reuters und Wolffs streifte der Redner die Vergangenheit. Danach schilderte Herr Küffner, wie die Arbeit in solch einem Büro vor sich geht. Die große Bedeutung des Fernsprechers wurde dabei jedem klar. Die Amerikaner seien den Deutschen an Schnelligkeit überlegen durch den Gebrauch von Fernschreibmaschinen. In Deutschland würde das jedoch zum größten Teil wieder wett gemacht durch die Vorteile des deutschen Pressefunks.

Auch von dem Wert der Gratiskorrespondenzen für die Zeitung sprach der Redner. Dann erwähnte er die Bedeutung des Feuilletons und des guten Romans, der Anzeigen, des Briefkastens und der Matern. Zum Schluß forderte Herr Küffner auf, die bodenständigen, guten Lokalzeitungen zu pflegen, deren Wert und Wirkung sehr zu schätzen sei.

Der Jugendführer wies am Ende des Heimabends noch darauf hin, daß am 1. Februar 1933 der Dichter Heinz Steguweit in Neuß in einer öffentlichen Veranstaltung der jungen Mannschaft des D.H.V. aus seinen Werken vorliest.

Vor dem Neußer Richter.

Folgen der Amnestie.

Am 31. August d. J. fuhr ein Mann aus Düsseldorf mit seinem Lieferwagen auf der Neußer Brücke auf ein Pferdefuhrwerk auf. Gegen den erhaltenen Strafbefehl von 50 Mk. hatte er Einspruch erhoben. Er kam mit 30 Mark davon. — Um armen Leuten zu helfen, war in Zons öffentlich bekannt gemacht worden, daß an jedem Dienstag von 14—17 Uhr das Holzfällen und Holzlesen unter Aufsicht in der Zonser Heide gestattet sei. Am 14. September kam ein Mann nach 17 Uhr. Als der Beamte ihn darauf hinwies, daß die Zeit vorbei sei und er den Wald verlassen müßte, kam der Mann der Aufforderung nicht nach, so daß der Beamte ihn mit Gewalt herausbefördern mußte. Hierbei leistete der Mann erheblichen Widerstand und er bedrohte den Beamten. Das Gericht berücksichtigte die Notlage des Angeklagten und erkannte auf eine Gefängnisstrafe von vier Wochen. — Mehrere Sachen wurden gemäß Reichsgesetz über Straffreiheit (Amnestie vom 20. 12. 32) eingestellt.

Weihnachten in den Vereinen.

Der südliche Kleingartenbauverein „Römerlager" hält am zweiten Feiertag 16 Uhr seine erste Weihnachtsfeier ab im Lokal zu den „drei Glocken". Es ist für diese Veranstaltung ein schönes Programm aufgestellt worden, und der Abend verspricht seinen Besuchern einige genußreiche Stunden, namentlich seinen 170 Kindern wird eine Bescherung bereitet werden. Die Kinder der Sportabteilung des Vereins werden in Sprechchören, Prologen, Gesang und Reigen das Fest verschönern helfen. Ebenfalls wird die Mandolinenabteilung ihr Können zeigen. Ab 18.30 Uhr findet dann für alle ein Tanzkränzchen mit Verlosung statt.

Theaterabend in Neuß-Weckhoven.

Wie alljährlich veranstaltet der Theaterverein am zweiten Weihnachstag, 7.30 Uhr, seinen Theaterabend. Zur Einführung bringen ungefähr 40 Schulkinder das Weihnachtsstück „Weihnacht" mit Gesang und Reigen. Anschließend gelangt vom Verein das Volksstück mit Gesang „Geächtet" zur Aufführung. Da der Verein gutes Spielmaterial zur Verfügung hat, steht den Besuchern ein schöner Abend bevor.

Vereinsnachrichten.

Verein kath. Akademiker. Heute Freitag 8¼ Uhr Bibelstunde in der Münsterbibliothek.

Dritter Orden des hl. Franziskus. Frau Gilges ist gestorben. Feitag 9 Uhr Exequien in der Münsterkirche, 11 Uhr Beerdigung vom Sterbehause Breitestraße 61.

Kath. Arbeiterverein der Münsterpfarre, Theaterabteilung. Heute 8 Uhr Probe.

Kirchenchor St. Dreikönigen. Heute 8 Uhr Gesamtprobe (Herren und Knaben) in der Kirche.

Kath. Jungmännerverein St. Josef. Heute 8¼ Uhr Gründung der Jungschützenabteilung. Interessenten über 18 Jahre wollen sich einfinden.

Kirchliches

Die Missa Brevis in B von W. A. Mozart in der Mitternachtsmesse in St. Kamillus.

Die Wiederholung dieser schönen Messe gerade in der hl. Christnacht entspricht dem Wunsche vieler früheren Zuhörer, wie auch dem der Chormitglieder selbst. Schon vor der Aufführung zu Ostern 32 wurde aus berufener Feder das Werk in seiner Gesamtheit und seinem Aufbau behandelt, doch lohnt es sich, noch auf einige Einzelheiten der Messe — die Mozart etwa in seinem 20. Lebensjahre schuf — hinzuweisen, so auf den ebenso schlichten, wie tief empfundenen Lobgesang des Benedictus, der den jungen, eucharistischen Meister schon auf dem Zenith zeigt. Im Credo vergegenwärtigt uns das breite, dramatische Crucifixus prägnant die Bitterkeit des Kreuzesopfers Jesu, seine Auferstehung ist wiederum gezeichnet in dem Aufstieg aller Stimmen und Instrumente des Et resurrexit. Im Unisono der Bässe und Instrumente hören wir das Rufen der Posaunen zum Weltgericht beim Judicare vivos: Zu richten die Lebendigen und die Toten!

Die betonte dreimalige Wiederholung des Wortes non im Cujus regni non erit finis ist der Ausdruck der glaubensstarken Ueberzeugung: Seines Reiches wird kein Ende sein!

Harte Zeiten waren es wohl damals, wie heute, und wenn Jos. Haydn einige Zeit später eine seiner Messen „In tempore belli" benannte, dann hat Mozart ebenso mit dem herrlichen Rondosatz des Dona nobis pacem ein innigs, inbrünstiges Flehen, ja stellenweises Bestürmen der Güte und Allmacht Gottes um Frieden dartun wollen, um den wir heute mehr als damals bangen müssen.

Büchertisch.

Jon Svensson erzählt.

„Die Feuerinsel im Nordmeer" — ein Knabenbuch.

Der Isländer Svensson ist weitherum bekannt durch seine Nonni-Bücher. Die Kinder lieben diese Bände nicht nur, sie verehren sie fast. Das hat seine einfachen Gründe — die Bücher entsprechen dem Kind, weil ihnen darin ein Erwachsener nicht etwa Erdachtes oder Erfundenes, sondern von Dingen und Menschen erzählt, die er selbst gesehen und gehört, ganz erlebt hat. Es ist also auf der einen Seite das Wirkliche, das das Kind an Svensson und die Nonni-Bücher bindet. Diese Acht- bis Vierzehnjährigen, aus denen sich in der Hauptsache die Nonni-Leserschar rekrutiert, wollen ja in die weite Welt hinausdringen, wollen sehen, was ist. Nonnis Beliebtheit erweist aber auch, daß es aber mit Reportage nicht getan ist: es muß sich zwischen die Wirklichkeit und die Kindespsyche der verstehende Erzähler stellen.

Eine gute Spanne Zeit haben die Nonnifreunde auf ein neues Buch warten müssen, jetzt bekommen sie es: „Die Feuerinsel im Nordmeer"*). Das 1000 Jahre alte isländische Volksparlament hat den Nonni-Mann zum Jubelfest geladen. Svensson folgt der Einladung und nimmt einen schwäbischen Knaben als Begleiter mit. (Man kann den guten Nonni sich auch kaum anders denken als in Kameradschaft mit der Jugend!) Das Buch setzt ein mit den Vorbereitungen zur Fahrt quer durch den Kontinent, dann durch England, dann übers Meer.

Alles in allem: Das neue Nonni-Buch wird für die Kinder wie viele amüsante Plauderstunden sein, die zugleich belehren, erheitern, unterhalten. Der Blick und das Urteil für Menschen und Dinge werden geschärft und geklärt. Was zum Frohsinn führt, wird dem Kind aus Svenssons eigener Natur deutlich: Genügsamkeit und Einfachheit. Das komplizierte Menschsein von heute vereinfacht sich in Svensson zu kindlichem Sehen der Dinge und Menschen. Was für Svenssons Berufung zum Schriftsteller bestimmend war, seine glücklich-stille und naturverbundene Jugendzeit, wirkt auch in diesem Buch noch fort.

*) Jon Svensson, Die Feuerinsel im Nordmeer. Nonnis Fahrt zum Althing. Mit 25 Bildern auf 8 Tafeln. 8° (VIII u. 290 S.; 8 Tafeln). Freiburg im Breisgau 1933, Herder. In Leinen 4 Mk.

Weshalb ausländisches Gemüse kaufen?

Kauft deutsches Gemüse und deutsche Gemüsekonserven, sowie das so außerordentlich gesunde Sauerkraut! Ihr stärkt damit die deutsche Volkswirtschaft.

Volkswirtschaft — Börse — Handel

Börsen

Berlin freundlich und nicht ganz einheitlich.

Berlin, 23. Dez. Die Stimmung war, wie schon an der Vorbörse, so auch zum offiziellen Beginn als freundlich zu bezeichnen, wenn auch die Kursgestaltung wieder nicht einheitlich war. Die vorliegenden Momente waren überwiegend günstiger Natur, doch mahnte die Verschlechterung der Arbeitsmarktlage im Reiche zur Zurückhaltung. Bei den Banken lagen verschiedentlich Kauforders vor, die sich in der Hauptsache auf Montanpapiere erstreckten, und auch für verschiedene Elektropapiere zeigte sich Interesse, doch konnte man anderseits auch Realisationen vor den Feiertagen beobachten. Die Perfektuierung des Arbeitsbeschaffungsprogramms mit einem Betrage von 500 Millionen RM wurde mit Befriedigung zur Kenntnis genommen. Einen recht guten Eindruck machte der Bericht der Vereinigten Stahlwerke, der von einem lebhafteren Absatz spricht und recht optimistisch gehalten ist. Durch das Arbeitsbeschaffungsprogramm sind bei den Werken bis jetzt 6000 Mann neu eingestellt worden. Auch die in der vorgestrigen Generalversammlung bei Hoesch geäußerte Geschäftsbelebung und besseren Zukunftsaussichten haben natürlich befriedigt.

Mit Interesse nahm man einen Artikel des Reichsfinanzministers zur Kenntnis, der gleichfalls in einem optimistischen Ton ausklingt. Von der vorgestrigen Newyorker Börse konnte eine Anregung nicht ausgehen, auch nicht von der Bewegung der deutschen Bonds in Newyork, doch regte die weitere Erholung des englischen Pfundes an. Am Farbenmarkt lag wieder Material vor, so daß der Kurs um ¾ Prozent zurückging. Am Montanmarkt lagen nur Phönix, Rheinstahl und Schlesische Bergbau etwas schwächer, alle anderen Werte besserten sich. Deutsche Atlanten und Deutsche Linoleum bis 2 Prozent, Westeregeln sogar um 3,375 Prozent abgeschwächt. Deutsche Anleihen waren etwas fester, auch Pfandbriefe zeigten freundliche Grundstimmung.

Im Verlaufe ergaben sich zunächst bei etwas belebterem Geschäft überwiegend Kursbesserungen bis ¾ Prozent.

Köln anfangs gebessert, später durchweg wieder abgeschwächt.

Köln, 23. Dez. Die Börse setzte gestern in ziemlich ruhiger Haltung ein. Die Kursgestaltung war nicht ganz einheitlich, jedoch konnten sich die meisten Papiere gut behaupten. Anregend wirkten der glatte Verlauf der vorgestrigen GV bei Hoesch-Köln-Neuessen und der Bericht der Vereinigten Stahlwerke im Zusammenhang mit dem Arbeitsbeschaffungsprogramm. Anderseits mahnte die Zunahme der Arbeitslosenziffer zur Zurückhaltung. Der Ordereingang bei den Banken war ziemlich gering. J. G. Farben eröffneten unverändert. Am Montanmarkte waren Rh. Braunkohlen 1 Proz., Hoesch, Phönix, Vereinigte Stahl unverändert und Dahlbusch zu 56 im Handel. Harpener, Gelsenkirchen wurden 1,25, Mannesmann ¾ Prozent höher gesprochen. Reichsbankanteile büßten ½ Prozent ein. Bei Elektroaktien hatten Felten einen Rückgang von ¼, während Schuckert ¾ Prozent anzogen. Deutsche Reichsbahn-Vorzüge leicht nachgebend. Von Kali-Papieren waren Aschersleben um 1,75 Prozent und Westeregeln um 1,5 Prozent abgeschwächt. Kunstseide-Werte leicht befestigt. Von Anleihen konnten Alt- und Neubesitz etwas anziehen. Im Verlaufe traten gegenüber Anfang Kursbesserungen bis zu 1 Prozent ein. Später kam jedoch einiges Material heraus, so daß sich allgemein Abschwächungen ergaben. Rhein. Braunkohlen lagen etwa 1,5 Prozent unter Anfang. Der Einheitsmarkt verlief ruhig bei wenig veränderter Kursbasis. Versicherungen gehalten. Nur Allianz waren rückgängig. Von Pfandbriefen zogen Rheinboden bis 1 Prozent, Westboden um ¼ Prozent an. Die Börse schloß ruhig.

Donnerstag notierten: Basalt 17; Bonner Berg —; Braunk. Zuk 93; Kalker Br. —; Kabel Rheydt 90; Kölner Dampf 71; Rhein. Braunk. 203,5; Stollwerck 46,75.

Getreide und Futtermittel

Berliner Produktenbörse.

Weizen märk. 186—188; Roggen deutscher Gr. 3 160; **Roggen** märk. 153—155; dto Warthe Netze 161; Braugerste 166—175; Futter- und Industriegerste 158—165; Hafer, märk. 114—119; Weizenmehl 23,25—26,25; Roggenmehl 19—21,40; Weizenkleie 8,80—9,20; Roggenkleie 8,70—9; Viktoriaerbsen 21—26; kleine Speiseerbsen 20—22; Futtererbsen 13—15; Peluschken 13—14,50; Ackerbohnen 13,50—15,50; Wicken 14—16; Lupinen, blaue 8—10; dto. gelbe 11,75—13; Seradella, neue 18—24; Leinkuchen, Basis 37 Proz. 10; Erdnußkuchen. Basis 50 Proz ab Hamburg 10,30; dto. Erdnußkuchenmehl 10,50; Trockenschnitzel 8,80; extrahiertes Sojabohnenschrot 46 Proz. ab Hamburg 9,40; dto. ab Stettin 10,20; Kartoffelflocken 13,40—13,60; Speisekartoffeln weiße 1,15—1,25; dto. rote 1,30—1,40; Odenwälder blaue 1,20—1,30; andere gelbfleisch. 1,40—1,50.

Preise in RM. — Getreide und Oelsaaten per 1000 Kilo, sonst per 100 Kilo, Rauhfutter per 50 Kilo frei Waggon ab märk. Station.

Weizen: Dez. 201,5—201; März 206—205; Mai 208,5—207,5. Roggen: Dez. 164,5—164; März 165—166,25; Mai 169—168,5. Hafer: Dez. —; März 126,5—125,25; Mai 129—127,75.

Mannheimer Produktenbörse.

Weizen inl. 76-77 Kilo, gut, gesund und trocken 20,75—21,50; Roggen inl. 72—73 Kilo, gut, gesund und trocken 16,80—17; Hafer inl. 13,50—14; Sommergerste inl. 18,75 bis 20; Futtergerste 17,75; Weizenmehl Spez. 0 mit Austauschweizen Dez. 28,75; Weizenauszugsmehl südd. m. Austauschweizen Dez. 31,75; Weizenbrotmehl südd. m. Austauschweizen Dez. 20,75; Roggenmehl 60—70 proz. Ausmahlung je nach Fabr. 21,50—23,50; feine Weizenkleie 7,50; Biertreber inl. 10,75—11; Erdnußkuchen 12,25.

Tendenz: ruhig.

Viehmärkte

Hamburg.

Auftrieb: Ochsen 303; Quienen 290; Bullen 90; Kühe 210; Fresser 17; Stallmastschafe 70; Weidemastschafe 317.

Preise: Ochsen 1. 30—31; 2. 26—28; 3. 21—24; 4. 13 bis 18. Färsen und Quienen 1. 31—32; 2. 26—29; 3. 21—24; 4. 13—18. Bullen 1. 24—26; 2. 20—23; 3. 16—19; 4. 11—15. Kühe 1. 23—25; 2. 18—22; 3. 13—15; 4. 8—10.

Marktverlauf: mittel, beste Tiere gesucht und über Notiz. Wegen der geringen Zufuhren wurde von einer Notierung von Schafen abgesehen.

Mannheim.

Auftrieb: Kälber 86; Schafe 66; Schweine 54; Ferkel und Läufer 456.

Preise für 50 Kilo Lebendgewicht in RM: Kälber 1. —; 2. 33—36; 3. 30—32; 4 24—27. Schafe 1. —; 2 16—24.

Preise pro Stück in RM: Läufer 14—17; Ferkel bis 4 Wochen 5—9; über 4 Wochen 10—12.

Marktverlauf: Mit Kälbern mittel geräumt. Schweine nicht notiert. Ferkel und Läufern mittel.

Unterhaltung und Wissen

Freitag, 23. Dezember 1932 — Jahrgang 59 — Nummer 351

Beilage zur Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Weihnachtsgeschenk für Mutti.

Skizze von Sophie Hoechstetter.

Der Dezember fegte über die Landstraße, die von Brandenburg an der Havel nach dem Rittergut Bonstedt führt. Es lag noch kein Schnee, über der Havel waren Nebel, und der Wind machte den Weg mühsam. Auch der Kranz aus Fichtenzweigen tat das seine dazu. Trugen ihn die beiden Jungens Wolf und Werner, so fürchtete Frau von Bonstedt, sie ermüdeten sehr. Trug sie ihn selbst, so geberdeten sich die Neun- und Zehnjährigen als kleine Kavaliere und baten, ihn abnehmen zu dürfen.

Endlich erreichte man das winzige Dorf Bonstedt, kam zum Friedhof, legte den Kranz auf das Grab des Vaters. Wolf las laut und stolz von der Inschrift das Wort: Rittmeister, Werner, blickte ängstlich, ob Mutter nicht weine. Frau Agnete dachte an den schrecklichen Sterbetag vor sieben Jahren, gab ihrer Stimme Festigkeit und sagte den kleinen Söhnen ein paar gute Worte über den Entschlafenen. Sie sollten wissen, daß schlimme Zeit den Vater vom Familiengut getrieben hatte. Und sie sollten den Verlust der Scholle nicht bedauern, sondern ihre jetzigen Verhältnisse als gegebene hinnehmen. Ueber den Kirchhof fegte der naßkalte Wind — und im Gedanken, ein wenig Erwärmung sei gut, konnte Frau von Bonstedt der Versuchung nicht widerstehen, den Weg zum Herrenhaus zu machen. Sie wußte von einem Telefonanruf her, Vetter Achim war in seiner Berliner Wohnung. So wurde es ihr leichter, den einstigen Schauplatz ihrer kurzen Ehe wieder zu betreten.

Die Halle mit dem feierlichen alten Gestühl war erwärmt. Zentralheizung, Teppiche . . . alles Dinge, die es früher nicht gegeben. Mit freudigen Gebärden kam Möller herbei, ein schöner Vierziger, der schon bei Agnetes Schwiegervater in Dienst gestanden.

„Unsere gnädige Frau, die Jungens!" Möller strahlte. Seine Frau sei über Land, sagte er, doch er habe Kaffee gekocht. Es war ein kleiner Tisch in der Halle gedeckt. Im Stehen nahm Frau von Bonstedt ein paar Schlucke, die Jungens ließen sich nieder. „Ich möchte gerne einen Augenblick hinauf", sagte Frau von Bonstedt. Möller verstand sofort, warf den Jungens ein Scherzwort zu und schaltete den Lautsprecher ein. Frau von Bonstedt eilte über Treppen, stand ein paar Minuten allein in ihrem alten Schlafzimmer, war gerührt, daß man es immer noch im einstigen Zustand belassen. Doch kämpfe sie mit leichter Bitternis. Ihr armer Mann hatte das Erbgut an den Vetter verkaufen müssen.

Auf der Treppe sprach der treue Möller Herzliches. Wie man die gnädige Frau vermisse. Und ob sie denn nie sommers, schon der Jungen wegen, nach Bonstedt kommen möge? Sie antwortete, das wäre noch zu früh. Wenn der jetzige Herr mal verheiratet sei —

In der Halle tönte Nachmittagsmusik aus dem Lautsprecher. Wolf und Werner hörten begeistert zu. Und ihre dreißigjährige, blonde Mutter zollte den Darbietungen Beifall. Der Schloßverwalter Möller begriff: In der Wohnung der gnädigen Frau gab es kein Radio. Vielleicht gab es oft nicht das Notwendige. Er hätte gerne sich zur Verfügung gestellt, wußte aber nicht wie. Doch sie im Auto nach der Station zu bringen, ließ er sich nicht nehmen.

In dieser Nacht lagen Wolf und Werner lange wach. Sie wußten nun, was sie Mutti zu Weihnachten schenken würden: einen Lautsprecher. Wie nett war das für Muttchen. Sie konnte die schönste Musik haben, während sie Schreibmaschine schrieb oder die Zimmer zurecht machte.

Aber was kostet so ein Lautsprecher? Wolf wurde ein wenig bange.

Werner, blond, mit einem runden Apfelgesicht, lachte listig: „Ach was, Wolf, mein Freund Max sagt, sein Vater kauft auf Stottern. Du mußt nicht so fließend reden. Du mu . . mu . . mußt sto . . sto . . ttern.

Doch wie vermehrt man die kümmerlichen Summen in den Sparbüchsen? Die Jungens schmiedeten Pläne! Mutti wurde gebeten, ihre Söhne Sonntag vormittags zu Freund Max zu lassen. Er wohnte weit weg, und man brauchte viel Zeit, ihn ausgiebig zu besuchen. Muttchen willigte ein. Sie konnte nicht mal in die Kirche. Denn sie hatte eine Maschinenabschrift eilig zu erledigen. Werner und Wolf, in von der Mutter geschneiderten blauen Wintermäntelchen, liefen wie Rasende in entlegene Gebiete. Sie betraten Höfe, faßten sich an der Hand und begannen zu singen:

„Das ist die Liebe der Matrosen . . ."

Die Liebe der Matrosen rief Köchinnen ans Fenster. Das Lachen der Köchinnen über solche liebenden Matrosen rief Herren und Damen an die Fenster. Wolf und Werner bekamen Mut zu ihrer zweiten Nummer:

„Stille Nacht, heilige Nacht —"

Oh, es ging herrlich! Mutti kannte keinen Menschen im Bayrischen Viertel, der zum Verräter werden konnte.

Wolf und Werner brachten eine gewichtige Barsumme heim, und nun war nur eines traurig: Es gab keinen schulfreien Vormittag bis zu den Ferien. Und nach Schulschluß war es dunkel, und niemand achtete auf Hofsänger.

Neuer Plan. Wolf beschloß: Er würde Streichhölzer verkaufen. Er würde ganz lässig, als wolle er fahren, die Treppen der U-Bahn am Wittenbergplatz passieren und Streichhölzer anbieten. Mutti fuhr so selten Untergrund.

Wolf stand auf der Treppe der U-Bahn. Ein dicker Herr, der rauchte und sehr schnaufte, kam langsam nach oben. Da trat Wolf heran und hielt stumm die Streichholzschachtel entgegen. Der dicke Herr aber hatte nicht die wohlwollende Gesinnung, die Shakespeare mit der Korpulenz verbindet. „Na, weiche doch aus!" knurrte er mißtönend und hob einen gewaltigen Fuß mit Anstrengung zur nächsten Stufe. Die Abweisung war für Wolf etwas so Neues, daß er vergaß, die Streichhölzer verschwinden zu lassen. Er behielt die halb bittende Gebärde bei, sah verwirrt zu Boden und hörte jählings voll Entsetzen: „Na, Wolfi, guten Tag, was sollen denn die Streichhölzer?"

Ja, da stand Onkel Achim, der Besitzer von Bonstedt.

„Tag, Onkel Achim. Wie geht es dir?" Und Wolf fügte bei, es sei ein Mißverständnis zwischen ihm und dem dicken Herrn gewesen. Wolf habe sich verhört, geglaubt, der Herr bäte um Feuer.

„Na, na!" meinte der Onkel. Er lud Wolf ein, mit ihm in ein benachbartes Café zu kommen. Und weil Wolf doch zu klein war, seinen Mantel selbst hinauf an den Haken zu bringen, half der Onkel, befühlte die Taschen mit ihren Ausbuchtungen und erriet erschrocken. Stand es so um die Witwe seines Vetters, daß der Junge (natürlich heimlicherweise) einen Erwerb suchte?

Herr von Bonstedt, Mitte Dreißig, dunkelhaarig, wie Wolfi, schlank, gebräunt, hatte etwas wie ein kleines Schuldgefühl gegen die Jungen seines armen Vetters. Auch gegen die Witwe. Das Schuldgefühl war rein ideeller Art. Mit seinem Gutkauf hatte er wirklich kein Geschäft gemacht, gutes Geld war von einer sinnlos überschuldeten Sache aufgesogen worden. Aber er hätte dennoch eine Rente aussetzen und öfter nach der Witwe und den Jungens sehen sollen. Doch da gibt es Hindernisse für einen Junggesellen, der arbeitet und das Leben genießt.

„Na, Junge, was macht Mama und der kleine Werni?"

Wolf wußte noch nicht, daß es für seine Mutter ein Abstieg war, Maschinenschreiberin zu sein und fast alle Hausarbeit selbst zu tun. Die Mutter hatte dies niemals vor den Kindern beseufzt. Und so erfuhr Herr von Bonstedt bald, wie es stand, und erfuhr den Weihnachtsplan. „Ich bringe dich nach Hause", sagte er impulsiv. „Ich wollte deine Mutter sowieso längst besuchen. Von Streichhölzern rede ich nicht."

Ueberraschende Besuche um eine Tischzeit sind meist kein reines Glück in Häusern ohne Personal und ohne viel Bargeld. Aber bei Frau von Bonstedt war schon, von einer Freundin in Pommern her, die Weihnachtskiste mit Butter und Spickgans, Flundern und Likör, ja sogar einer Schachtel Zigaretten und ein paar Flaschen Wein, eingetroffen. So konnte Frau von Bonstedt den Besuch zum Abendbrot bitten. Es gab einen alten, summenden Teekessel. Es gab kleine, tapfere Jungen, welche die Schüsseln aus der Küche zutrugen.

Herr von Bonstedt erinnerte sich, daß ihm seine Mutter einst Andersens Märchen erzählt hatte. Und es kam ihm vor, so etwas Aehnliches sei um ihn aufgebaut. Kinder, die vor Glück strahlten, daß einem Gift Gutes geboten werden konnte, eine blonde Frau, die Sorgen hatte und nicht von ihnen redete. — „Sie waren viel fort, Vetter Achim?" fragte sie, nachdem die Jungens wie kleine Hausgeister abgeräumt und gute Nacht gesagt hatten. Er erzählte ein wenig. Von Schottland, von Askona . . . Er erzählte nicht, daß ihn eine Frau, die er nun überwunden hatte, durch halb Europa getrieben. Er sprach von Bonstedt und seinen vielen einsamen Räumen. Und warum Kusine Agnete sommers nie käme?

Sie sah sehr blond, sehr hold aus, als sie Sachliches erwiderte: die Junges hätten im Sommer in der Laubenkolonie ihr kleines Land, und Jungens, die lernen mußten, auf eigene Kraft gestellt zu sein, sollten größeren Verhältnissen vorerst fernbleiben. Aber während Agnete von Bonstedt so sprach, war sie nicht ganz bei der Sache. Sie dachte: Ist es das ungewohnte Glas Wein, das mich so leicht und froh macht? Oder ist es, daß mal ein anderer Mann als der Hauswirt oder die Lehrer der Jungens mit ihr sprach? Sie fühlte ein Fluidum von Kraft und Frische im Raum. Sie hatte nicht in der Erinnerung gehabt, wie klug und rassig Vetter Achim aussah. Und sie vergaß, wieviel Sorge jeder neue Tag ihr brachte: Sie fühlte sich zwanzig Jahre alt und genoß es, von einer dunklen, schönen Stimme Liebenswürdigkeiten zu hören. — Bonstedt stand einmal auf, Rauch aus dem Fenster zu lassen. Da stieß er an die Schreibmaschine. Schauderhaft, dachte er, und dann, höchst gelegen. „Da sind Briefe vom Urgroßvater, die ich keiner fremden Hand zum Kopieren geben möchte!"

Also, er kam wieder. Der Urgroßvater hatte nämlich in einer höchst kniffligen Art geschrieben, die zu entziffern man zu zweit sein mußte.

Wolf und Werner zählten ihre Geldvorräte. Sie waren sehr aufgeregt; denn Onkel Achim hatte sie eingeladen, den Einkauf des Lautsprechers bei ihm zu bereden. Sie saßen in seinem hübschen Wohnzimmer, tranken Milchkaffee und zitterten. Wenn nun Onkel Achim einen unerschwinglichen Preis nannte, was dann? Onkel Achim fragte so allerlei nach Mama, ob sie oft ausginge und dergleichen. Natürlich war das, weil er wissen wollte, ob man den Lautsprecher unbemerkt in die Wohnung bringen könne. Endlich verlor Wolf die Geduld. Er sagte: „Wir haben elf Mark siebzig, nicht wahr, das reicht doch?" Onkel Achim sah sehr ernsthaft aus: „Ja, damit läßt sich schon etwas machen. Aber wie wäre es, wenn ich den Ankauf tätigte? Ich kenne nämlich eine Firma, bei der ich großen Rabatt bekomme." Sie händigten ihm die Gelder aus. Onkel Achim schob die Hälfte als zu viel zurück. Und es wurde verabredet, am 24. Dezember mittags sollten sie den Lautsprecher bei ihm abholen.

Ach, wie grenzenlos würde sich Mutti über den Lautsprecher freuen! Wenn nur Wolfs Weihnachtszeugnis . . . Er bereitete sie vor: „So schrecklich, wie wir fürchten, fällt es vielleicht doch nicht aus, Mutti. Meinst du, Onkel Achim ist mit zehn Jahren schon Primus gewesen?"

„Er war Kadett", antwortete die Mutter und sah so trümmerisch aus.

Am 24. Dezember raunten sie zu Onkel Achim. Wolf war sehr stolz. Wenn dies möglich sein könnte, daß ein Klassenlehrer sich verschreibt, so hätte er es von seinem Zeugnis gedacht. Eine Zwei im Latein, eine Eins im Singen. Ja, das ist die Liebe der Matrosen, Hofgesang bringt Glück.

Bei Onkel Achim stand ein fabelhafter Lautsprecher. „Okkasion", sagte der Onkel, und sie kannten das Wort von



Ladenauslagen her. Onkel Achim gab noch etwas mit: ein Bild von Bonstedt. Das sollten sie Mutti hinstellen, er wolle es ihr schenken. Sie rasten heim. Mutti war weg. Der kleine Baum mit den Kerzen stand da. Der Lautsprecher paßte in den Steckkontakt. Er tönte. Mutti kam heim. Der Lautsprecher verstummte. „Dieses Jahr bauen wir zuerst auf", schrien die Jungens. Frau von Bonstedt ersuchte sie, sich mal gründlich zu waschen und frisch anzuziehen. Und dann ging sie mit Paketen in ihr Schlafzimmer. Sie riegelte hinter sich ab, kleidete sich um, glitt auf ihren Bettrand. Tränen kamen ihr. War sie denn nicht glücklich mit ihren guten Jungens? Warum mußte sie heute so viel nach Bonstedt denken? Und an ihr frauliches Alleinsein? Warum stand immer Achims Gesicht vor ihr? Gewiß war er draußen, vielleicht mit lustiger Gesellschaft, froh, heiter — —

Es klingelte. Die Jungens hörten es nicht. Sie liefen zwischen Lautsprecher und Fenster umher. Wurde es nicht endlich dunkel, daß man den Baum anzünden konnte?

Drüben in dem winzigen Schlafzimmer der Jungens waren Achim und Agnete. Sein Entschluß stand schon seit Tagen fest. Seine Frage war formuliert. Aber wie würde die Antwort sein?

Doch nun gab es gar nicht Frage und Antwort. Sehnsucht führte Lippen zueinander. Blondhaar und dunkles Haar waren einander ganz nahe. Mannesarme umfingen die kühle Schlankheit einer Frau, die nun wieder wußte: Ich bin jung, jung, jung —

Wolf und Werner konnten ihre Ungeduld nicht mehr meistern. Sie ließen die Baumkerzen entbrennen.

Dann stand Wolf am Taster des Lautsprechers, vor dem das Bild von Bonstedt aufgebaut war. Der kleine Werner überschrie sich auf dem Korridor, krähte: „So komm doch, Mutti, so komm doch!"

Frau von Bonstedt kam. Wolf knipste an. Der Lautsprecher gab sagenhafte Bläserchöre von Türmen sagenhafter Kleinstädte wieder. Der Baum erstrahlte. „Aber Jungens, Jungens, Jungens — ich finde ja keine Worte —"

„Und das Bild von Bonstedt schenkt dir Onkel Achim. Und den Lautsprecher haben wir dir gekauft, jawohl, und nicht auf Stottern, Mutti, wir haben es anders geschafft."

Unter der Tür tauchte Achim von Bonstedt auf.

Wolf, der kleine Kavalier, war betreten, und er konnte nicht hindern, daß sein Bruder auf Onkel zustürzte und den beiderseitigen Gefühlen Ausdruck gab: „Und nun haben wir gar nichts für dich gekauft, Onkel Achim!"

Doch Onkel Achim lachte so hell und froh, daß es für Sekunden den Lautsprecher übertönte und rief: „Ohne Sorge! Muttchen schenkt mir, daß ihr zu mir nach Bonstedt kommt."

Büchertisch.

Settchens Hut. Eine altfränkische aber lustige Geschichte vom Venn von Ludwig Mathar. (Herder, Freiburg). „Settchens Hut". Ja, wer den malen könnte!" — Mathar kann es, wenn auch nicht mit dem Himmelblau, Schneeweiß, Klatschrot und Rosa des Kunstmalers — aber mit Worten. Köstlich weiß der Dichter zu schildern, wie der Hut im Venn das altfränkische Kopftuch verdrängt trotz der „giftneidischen, blitzzornigen" Weiberblicke, die Settchen um ihren Stolz, den Hut, vernichten wollen. Selbst der gutgemeinte Zorn des „Hähr" des hochwürdigen Herrn Johannes kann den „Leuchtturm der Hoffart", diese „unerhört neumodische Tracht" nicht verdrängen. Er siegt in Enkelsdorf — und mit ihm siegt bei uns der frische Humor des Dichters, der uns über dieses Dorfereignis herzlich lachen macht. —

ROMAN VON HEINZ STEGUWEIT / NUMMER 37

Der Jüngling im Feuerofen

Ich schüttelte mich frostig. Nicht der Ausweisung wegen, vielleicht war aber die Verschiebung des Befehls nur eine Falle. Vielleicht wollte man warten, bis der Provokateur heimkehrte, um ihn dann nach Neukaledonien zu verfrachten. Der alte Pankraz starrte mich an, grinste, kratzte raubtierhaft die Finger, rollte die Pupillen. Aus seinem Munde quoll gallig grüner Schaum. Maria wischte mit einem Handtuch drüber. Ja, der brave Wendland war schon halb im Himmel. Heute abend sollte der Pfarrer aus Bacharach mit dem Oel kommen, es würde schon zu spät sein. Ob Vater Wendland mich kannte? Er machte eine Geste, als wollte er mich segnen. Und bat deutlich um Wasser. Wir reichten ihm ein Glas, der Sterbende wehrte ab und zeigte lahm durchs Fenster auf den Rhein. Maria verstand ihn: Wir sollten uns auf dem Wasserweg davonmachen!

Daß der himmelnde Alte noch daran dachte! Ich bat meine Frau, ihn nicht allein zu lassen, ich müsse ins Dorf, um Klarheit zu haben.

Ich kam nicht bis ins Dorf. Im Hof stand schon der neue Ortskommandant, den ich sofort wiedererkannte: Es war derselbe, der mir vor Jahren zu meiner Kellerwohnung verholfen hatte. Ein Zeitgenosse mit Anstand.

„Sie müssen fort, Err Immerodd, schnell fort, sonst so . .!"

Er kreuzte die Hände übereinander. Ich sollte in Ketten gelegt werden. Nein, hier war meine Heimat zu Ende. Niemand durfte sich um mich kümmern, weil das gefährlich war. Einer nur wagte es, zu später Abendstunde in den Keller zu schleichen: Eva Anker, die unselige Witwe! Ich hatte sie seit Adams Tod nicht mehr sprechen wollen. Aus Mißtrauen. Und jetzt stand sie da, blühend wie ein Apfelbaum, mit einem Koffer in der Hand und einem Brief im Brusttuch.

„Wie geht's denn, Eva?"

„Nix frage, gell, mei Zeit is knapp. Hier habt ihr Esse für die Reis' und da noch'n Brief von de Mostheimer Schiffer. Gut fortstecke, daß keiner die Handschrift sehe tut. Die Franzose warte schon an der Pont, sie wolle dich schnappe, gell. Geh nit do 'nunter, verstehst? — Mariandjo, un das is euer Kind? Gucke, gib Händchen der Tante ei — — —!"

Schon stutzte sie, fuhr dem Knirps übers Blondhaar, sah ihm zögernd ins Gesicht. Und schüttelte den Kopf: „Ich weiß nit, was die Leut all schwätze, der Sebastian is dir so ähnlich, so richtig ähnlich. Die Aeugelchen un die Grübchen am Mund — — so ähnlich —!"

„Was schwätzen denn die Leute, Eva?"

„Nu jo, was se schwätze, wann se Zeit habbe. Sie sage halt, der Jung sei von 'nem andern!"

Da kam Maria in den Keller, wurde blaß, blieb an der Treppe stehen: „Eva, du —?"

Die Wirtin vom „Goldenen Anker" reichte ihr die Hand: „Nix frage, Maria. Was mein Mann schuldig war, soll vergesse sein, gell. Wir mache all mal Dummheite. Laß ruhe, was ruhe tut, wer mag alte Wunde scho uffkratze. Mei Adam war kein schlechter Kerl. Nu wolle wir Abschied nehme. Vergeßt mich nit, gell, ihr tut's nit, ich hab auch mei Krämche zu trage!"

Da kamen der üppigen Eva die Tränen. Sie war schon eine gutmütige Frau. Daß sie ihren toten Mann in Schutz nahm, gefiel mir über alle Maßen. Also gab ich ihr die Hand zum Abschied, und sie drückte mir die Knöchel klamm vor Herzweh. Maria umarmte sie noch wie eine Freundin, und der kleine Sebastian mußte sich ein Geschmetter von Küssen gefallen lassen.

Nun waren wir wieder allein. Die Kerzen auf dem Rand des Kronleuchters flackerten ahnungslos wie im Christbaum. Wie stolz war ich auf diesen Besitz gewesen, jetzt gehörte er mir nicht mehr.

„Was macht unser Hausherr, Maria?"

„Der Pfarrer von Bacharach hat ihn eben versehen. Ich glaube, der arme Wendland stirbt noch in der Nacht!"

Wir öffneten Eva Ankers Koffer: Konservenbüchsen, Butter, Schwarzbrot, Mettwürste und ein halber Edamer. Dazu drei Flaschen Milch fürs Kind.

Auf dem Bett lag der geheimnisvolle Brief. Ich riß ihn auf: „Früh um 6 Uhr am Werth sein. Kommt ein Warschauer mit Kahn, wird Euch auf ein Floß bringen!"

„Maria, morgen machen wir eine Rheinreise!"

„Zu meiner Mutter?"

„Ich weiß es noch nicht!"

„Doch, doch — zu meiner Mutter!"

Ueber uns ein dumpfer Stoß, daß die Scheiben schütterten. Wir rannten hinauf, kamen in Papa Wendlands Schlafzimmer. Da lag er neben dem Bett. Ich befühlte seinen Kopf: Eiskalt! Und tastete nach dem Puls: Nichts!

Pankraz Wendland war tot. Wir hoben ihn ins Bett zurück, schlossen ihm die stieren Augen, falteten seine Hände, legten frisches Leinen auf den schrumpfenden Leib. Wer mochte ihn begraben? Wendland hatte keine Kinder mehr, keine Geschwister. Und wir Ausgewiesenen mußten ihn, die eigene Haut zu retten, in dieser muffigen Kammer liegen lassen. Maria öffnete die Oberfenster, zündete eine Sterbekerze an. Dann knieten wir an der Bahre nieder: Mein Herz ist geängstigt in mir und die Furcht des Todes ist über uns gekommen!

Keine Glocken würden läuten, kein Nachbar würde Blumen bringen. Was hatten wir dem Einsamen alles zu danken —! Da war ein Veteran des Gütigen und Menschlichen gefallen.

„Komm, Maria, wir müssen packen, es geht auf Mitternacht an!"

Dieses Geschluchze meiner Frau. Welchen Zweck sollte es haben. Davon konnte man freilich krank werden. Ich hatte gelernt, die Nachbarschaft des Todes zu ertragen, Maria aber schrie die Wände zusammen, so daß auch Sebastian kräbte und Boche jämmerlich im Körbchen kläffte. Wenn dieser Tumult nur nicht alles verdarb, wo die Offiziere scharf waren wie witternde Wölfe — —!

Unterdessen packte ich die Bündel, alles wurde reisefertig an die Tür gestellt: Ein Ballen voll Kleider und Wäsche, ein Korb mit Blechgeschirr, ein Klappstuhl und eine Pfanne. Ich hatte unterm Gerümpel auch meinen Ehrenbrief gefunden, den ich jetzt zum Andenken an die Tür nagelte. Schmücke dein Heim. Alles andere mußten wir im Stich lassen, auf einem Floß war kein Raum für Kommoden und Porzellantöpfe. Welcher Kampf, bis Maria das einsehen wollte. Eine Flucht war doch keine Völkerwanderung, der Kahn eines Warschauers kein Möbelwagen.

Da wir Abschied nahmen, wußten wir erst, was uns lieb geworden war: jeder Riß in der Decke, jede Klammer in der Wand, jeder Sprung in der Fensterscheibe.

Ich zog Rock und Weste aus, um mich noch einmal mit dem weichen Pumpenwasser aus Mostheim zu waschen. Da ich das Hemd an Hals und Armen umrollte, sah mir Maria auf dem Rücken: „Du bist schwarz unterem Nacken, Manes?"

„Blut, Maria. Schorf vom Messerstechen!"

Ich hatte schon meine Wunde vergessen. Meine Frau aber küßte mich und bat um Verzeihung, weil sie schwach gewesen sei.

Was hatte ich schon zu verzeihen? Die mütterliche Dulderin war mir lieber als ein modernes Kraftweib.

Schlag halb sechs flohen wir. Immer an den Häusern entlang. Wie Spitzbuben. Maria trug den Freßkoffer und das Kind, ich selber patschte von einer Pfütze in die andere, weil ich vor lauter Balast nichts sehen konnte. Was sollte nur aus Boche werden, dem die frische Morgenluft so sehr gefiel? Ich konnte den Köter doch nicht aufs Floß nehmen. Mein Herz war schon schwer. Und Boche trappelte so vergnügt hinter uns her, als könnte er sich auf seine Leute unbedingt verlassen.

Der Himmel war noch finster, jedes Gebüsch sah wie lauernde Franzosen aus, in jedem Tümpel badete ein Stern. Und dann die Möwen, die der Hunger wieder hierher getrieben hatte. Krähend segelten sie über unseren Köpfen, es mußte kalt sein auf der Nordsee.

Bald standen wir am Werth. Zehn Minuten vor sechs. Kein Warschauer in Sicht, solche Herolde waren nie pünktlich. Wie wollte der uns aufs Floß bringen, wenn er eine volle Stunde vorausrudern mußte?

Boche schlug an. Der Hund hatte immer gute Witterung: Ueber die Landstraße kam ein Poilu. Ich sah genauer hin: Ein Offizier mit Gamaschen und Reitpeitsche. Wenn der nur nicht. . . .

Schon sprang er vom Deich in die Uferwiese, warf eine Zigarette fort, daß die Funken sprühten, kam spornstreichs auf uns zu. Das war ja — —, das war ja der jüngste Leutnant, der seit vier Jahren schon so etwas wie Takt hatte. Er grüßte soldatisch und fragte mich stückweise, ob ich noch fähig sei, einem Franzosen die Hand zu geben — — —

Ich gab sie ihm und dachte halt dies: Irgendwo hat man als Frontler eine Heimat in Frankreich. Irgendwie zehrt in uns eine Sehnsucht nach den Aeckern, die mit uns gegeißelt wurden. Was sollte ich dem Leutnant noch sagen? Er war verlegen wie ich: „Wissen Sie, der Friede weht um alle Häuser, ihr aber haltet krampfhaft die Türen und Fenster zu. Ihr seid das große Sperrfeuer!"

Er verstand mich nicht. Und ich war so stolz auf meinen Satz. Also mußte ich den Außenseiter ziehen lassen, ohne meinen Händedruck gerechtfertigt zu haben. Und doch war ich glücklich bei allem Elend, weil diesen Poilu das Gewissen getrieben hatte. Getrieben zu haben schien.

Wir warteten, froren, warteten. Sechs Uhr. Halb sieben. Sieben Uhr. Wenn der helle Himmel kam, waren wir verkaufte Leute. Ich trat von einem Fuß auf den andern. Maria stellte hundert ungeduldige Fragen, mein Kopf wollte platzen. Dieses ewige Abschiednehmen. Meine Frau flennte schon wieder.

„Sei still, wir sterben noch nicht!"

Boche zitterte vor Kälte, Sebastian pennte im Tuch der Mutter. Der Knirps war blau vor Frost. Meine Seele mühte sich mit wirren Gedanken ab, doch meinte ich jetzt, es sei etwas Gutes daran, daß wir dieses Nest verließen. Noch zwei Jahre, und das Kind hätte schon den Klatsch der Leute verstanden. Ich wollte doch Sebastians Vater sein.

Ich zog die Summe meiner letzten Monate und bildete mir ein, wir hätten fett gelebt. Da war es für meine Verhältnisse höchste Zeit, daß es mir wieder dreckig ging.

Boche schlug an. Auf dem Rhein ein blinkendes Laternchen, dazu das Plätschern kräftiger Ruderschläge. Die Weinberge reckten sich in den aufhellenden Himmel, das Licht des Morgens kroch zaghaft durch die Löcher der Burgruinen. Ich pfiff auf zwei Fingern, Maria zuckte zusammen dabei: „Das Kind wird wach!"

„Egal — der Warschauer kommt!

Er rief mich von weitem an, ob ich der Manes Himmerod sei. Und schimpfte sich dann ein saftiges Register vom Herzen. Er habe mich schon bei Trechtinghausen am Werth erwartet, eine volle Stunde sei da zum Teufel gegangen. Es war nicht meine Schuld. Hauptsache, daß wir uns endlich fanden. Die Zunft der Schiffer hatte für mich gesorgt, heiliger Nepomuk, bleib ihnen gut.

Der Kahn des schwitzenden Warschauers konnte sich des seichten Ufers wegen nicht vor die Buhne legen. Also mußte ich bis zu den Knöcheln ins Wasser, um zuerst Maria ans Boot zu tragen. Dann nahm ich Sebastian auf den Rücken und dachte an Sankt Christopherus aus dem Kölner Dom. Der Warschauer schimpfte schon wieder: „Su vill Gepäck?"

„Mensch, wir sind doch Ausgewiesen!"

Der Zünftige riß sich die Kappe vom Schädel. Er hatte uns bisher für Sommerfrischler gehalten.

„Jösses, dat han ich nich gewußt. Minge Broder hätt mir bestallt, in Mostheim wollt einer et Fahrgeld spare!"

Und kratzte sich spaßig im Genick: „Do riskieren ich äwwer allerhand . . .!"

Ich fragte ihn: „Du bist aus Köln?"

„Du och?"

„Ich auch!"

„Giv mir en Bützche!"

Ich hatte es zu eilig. Auf der Landstraße klapperten schon Soldaten. Wir stießen ab, Boche blieb am Ufer, bellte, heulte, wedelte mit dem Schwänzchen. Wir gondelten rüstig fort. Da sprang der Hund ins Wasser, schwamm uns nach, strampelte, jammerte — — —

Ich fühlte mich schuldig. Der Warschauer stemmte sich in die Riemen, aber Boche faßte es nicht, daß sein Herr ihn vergaß. Maria hielt sich die Augen zu. Da stoppte der Schiffer, wir warteten, ließen uns treiben. Bis Boche in der Nähe war. Da packte ich ihn am Wickel, zog ihn ins Boot. In Gottes Namen. Das Tierchen streckte sich erschöpft auf die Planken, die Zunge flatterte, die Lefzen troffen, die lahmen Beinchen bibberten. Manes Himmerod hätte Prügel verdient, wenn so viel Treue ersoffen wäre. Meine Hand strich über das patschnasse Fell, und der Hund beleckte heulend meine Finger

(Fortsetzung folgt.)

Bilder aus dem Geländesport-Lager Hammelburg (Franken).



Oben: Die Kaserne, in der die Teilnehmer der je dreiwöchigen Kurse untergebracht werden.
Unten: Eine Kolonne des Gelände-Sportlagers

in ihrer eigenartigen Uniform, die aus einer weiten Jacke mit flachen Kragen, einer Feldhose, Wickelgamaschen und einem Käppi besteht, das den Käppis der alten österreichisch-ungarischen Armee sehr ähnlich ist. Das Reichskuratorium für Jugendertüchtigung hat jetzt in den verschiedensten Teilen Deutschlands Geländesportlager errichtet, in denen in Kursen, die von sachkundigen Lehrern geleitet werden, für die körperliche Ausbildung unserer jungen Landsleute gesorgt wird. Unsere Bilder stammen aus dem Lager Hammelburg in Unterfranken, in dem jeweils 240 Mann aufgenommen werden können.

Schloßbrand in Weißenfels.

Kurzschluß verursachte ein Großfeuer. — Schloßturm und Mitteltrakt vollständig niedergebrannt.

Weißenfeld. Gestern in der dritten Morgenstunde brach im Weißenfelser Schloß ein Großfeuer aus, als dessen Ursache wahrscheinlich Kurzschluß in der im Schloßturm untergebrachten Funkstation der Polizei anzusehen ist. Außer der Weißenfelser Feuerwehr eilten auch noch die Feuerwehren aus Halle, Leuna und anderen Orten herbei. Der Schloßturm brannte vollständig nieder. Nach viereinhalbstündiger Arbeit gelang es, den Brand auf seinen Herd zu beschränken. Der Sachschaden ist sehr groß.

Sechs Motorspritzen schickten aus neun Schlauchleitungen viereinhalb Stunden lang ungeheure Wassermassen in das Gebäude. Infolgedessen ist auch der Wasserschaden außerordentlich hoch. Die schwere Kupferkuppel stürzte glücklicherweise in den Hof und nicht auf die benachbarten Seitenflügel, so daß es gelang, diese zu retten.

Der Düsseldorfer „Wasserkrieg".

Hin und her.

Düsseldorf. In dem Wassergeldkrieg der Stadt um die Rechtsgültigkeit der Wassergelderhöhung von 19 auf 25 Pfg., die ohne Befragung der Stadtverordnetenversammlung vorgenommen worden war, ist durch ein Urteil der 4. Zivilkammer des Landgerichts eine neue Verwirrung eingetreten.

Während das Amtsgericht die Erhöhung als wucherische Monopolausnutzung für ungültig erklärt und aufgehoben hatte, hat die 4. Zivilkammer des Landgerichts einen Regreßanspruch von sechs Großabnehmern abgewiesen und die Erhöhung für rechtsgültig erklärt. Danach klagten 51 Kleinabnehmer vor dem Amtsgericht und erhielten Recht. In der Gegenklage suchte sich die Stadt eine günstige Position dadurch zu verschaffen, daß sie Sammelklage erhob und einen Namen an die Spitze stellte, nach dessen Anfangsbuchstaben wieder bei der 4. Zivilkammer des Landgerichtsverhandelt werden mußte. Bei der Verhandlung vor dieser Kammer am 18. Dezember beantragten die Prozeßbevollmächtigten der Beklagten, die Sammelklage für ungültig zu erklären wegen Unübersichtlichkeit des Prozeßstoffes und weil ferner arglistige Erschleichung einer günstigen Kammer vorliege. Die Stadt beantragte dagegen, gegen fünf Nichterschienene und Nichtvertretene Versäumnisurteil ergehen zu lassen. Heute wurde der Spruch verkündet, und zwar dahin, daß gegen die fünf Nichterschienenen Versäumnisurteil erlassen worden sei, daß aber im übrigen entsprechend dem Antrage der Beklagten die Klage an das Amtsgericht zurückverwiesen worden sei.

14jähriger Düsseldorfer einer Zirkustruppe entlaufen?

Wahrheit oder Dichtung.

Paris. Die Gendarmerie in Barjols in der Nähe von Toulon hat einen auf der Straße umherirrenden 14jährigen Jungen in Schutzhaft genommen. Bei seiner Vernehmung erklärte der Junge, Josef Hofmann zu heißen und in Düsseldorf geboren zu sein. Er sei mit einer fahrenden Zirkustruppe nach Frankreich gekommen, sei aber geflüchtet, da man ihn zu schlecht behandelt habe.

Organisierte Plünderbanden

Neue Raubüberfälle und Plünderungen in Duisburg und Moers

Duisburg. Plünderungen von Lebensmittelgeschäften, wie sie in den letzten Tagen besonders aus dem Stadtteil Hamborn gemeldet wurden, sind in den Abendstunden des Donnerstags auch in den Stadtteilen Meiderich und Bissingheim ausgeführt worden. Auch in Moers blieben Konsumanstalten nicht verschont. Verschiedentlich erschienen Gruppen von 10 bis 20 Mann, die durchweg bewaffnet und maskiert waren. Lebensmittel, Rauchwaren und Bargeld wurden geraubt und in keinem Falle gelang es, der Burschen, die in einem Falle von auswärts gekommen waren, habhaft zu werden.

Die resolute Müllerin.

Greift zum Gewehr und verjagt Räuber.

Darmstadt. Zwei maskirte Räuber überfielen die Prottsmühle in Daseburg (Hessen). Der eine bedrohte die allein anwesende Müllerin, während der andere die Beute zusammenraffte. Die Frau riß sich aber los, lief zum Gewehrschrank und vertrieb die Räuber. Auf der Flucht wurde einer der Kerle festgenommen.

Den Schuldner überfallen und schwer mißhandelt.

Koblenz. Ein nicht alltäglicher Ueberfall hat sich am Mittwoch in St. Sebastian zugetragen. Ein auswärtiger Kaufmann bemerkte am Ausgang des Ortes einen Mann, der ihm einen Betrag schuldete. Kurz entschlossen versperrte er diesem mit seinem Auto den Weg, so daß der Schuldner sein Dreirad abstoppen mußte. Der Kaufmann und sein Beifahrer stellten den Mann zur Rede, mißhandelten ihn und warfen ihn in den Straßengraben. Sodann bestieg der Kaufmann das Dreirad, während sein Gehilfe mit dem eignen Kraftwagen davonfuhr. In Niederbreisig wurde der Gläubiger ermittelt und das Dreirad sichergestellt. Der dreiste Ueberfall dürfte für ihn noch ein böses gerichtliches Nachspiel haben.

Greisin überfallen, verletzt und beraubt.

Recklinghausen. Zwei junge Burschen im Alter von 18 bis 20 Jahren haben am Mittwoch abend die alleinstehende 82jährige Witwe Malkowski in der Marienstraße überfallen. Einer der Burschen packte die alte Frau von hinten und warf sie auf das Bett. Als der Komplize vergeblich die Wohnung nach Geld durchsucht hatte, wurde die Greisin aus dem Bett gerissen und unter Drohungen nach Geld gefragt. Hierbei versetzte ihr einer der Banditen mehrere Faustschläge ins Gesicht. In ihrer Todesangst bat die Frau, man möge sie doch am Leben lassen. Sie händigte den Burschen einen Betrag von 13 Mark aus. Mit den Worten: „Wenn Du etwas sagst, dann geht es Dir schlecht!" verließen sie die Wohnung. Die Ueberfallene ist am linken Auge so verletzt, daß sie mit diesem Auge nichts mehr sehen kann.

Zigaretten-Bergmann unter Verdacht großer Devisenschiebungen festgenommen

Dresden. Der Generaldirektor der Zigarettenfabrik Hans Bergmann in Dresden, Karl Bergmann und sein Bruder Siegmund Bergmann sind auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft vorläufig festgenommen worden, weil sie unter dem Verdacht stehen, sich gegen die Devisenbestimmungen vergangen zu haben. Es soll sich um mehrere Millionen Mark handeln.

Ein notwendiges Filmverbot.

Man soll unsere Jugend nicht verrohen. — Die „Hauptattraktionskraft".

Berlin. Von der Oberfilmprüfstelle ist jetzt der Expeditionsfilm „Bring sie lebend heim" nur nach Weglassung einiger Szenen freigegeben aber für Jugendliche völlig verboten worden. Die Szenen, die Kämpfe zwischen Tiger und Schlange sowie Schlange und Krokodil zeigen, sollen weggelassen werden. Nur der Kampf zwischen Tiger und Panther darf in den Bildstreifen bleiben.

Der Film wird darauf von der Europa-Filmverleih A.-G. nicht neu bearbeitet, da ihm nach ihrer Ansicht „durch die Weglassung der Kampfszenen die Hauptzugkraft genommen" werden. Wenn der „Berliner Lokalanzeiger" es merkwürdig findet, daß der Film verboten werde, nachdem er in 20 Theatern unbeanstandet gelaufen sei, so finden wir merkwürdig, daß er überhaupt zugelassen wurde. Es ist Zeit, daß man in Deutschland auf eine „Hauptzugkraft" wieder verzichten lernt, die glatter Appell an die Instinkte ist, und die angebliche Filmkunst hat sich nicht nach der primitivsten Ausgabe des homo sapiens zu richten.

Kaffeeschmuggel in Hamburg.

Hamburg. Der hiesigen Zollfahndungsstelle ist die Aufdeckung einer umfangreichen Zollhinterziehung gelungen. Unter Kohlenladungen versteckt sind seit August d. J. etwa 170 Sack Rohkaffee aus dem Freihafen geschmuggelt worden. Der dem Fiskus dadurch hinterzogene Zoll beträgt mindestens 18 000 Mark. Als Täter kommen zwei Kaufleute in Betracht, gegen die ebenso wie gegen zwei weitere Mittäter Haftbefehl erlassen worden ist.

Neue Unruhen in Wuppertal.

Wuppertal. Gestern nachmittag kam es in Elberfeld und Barmen wiederum auf Betreiben kommunistischer Elemente zu Ansammlungen. In Elberfeld waren die Ausschreitungen kaum nennenswert. Auf dem Marktplatz in Barmen steckten die Kommunisten beim dichtesten Verkehr den großen Weihnachtsbaum in Brand, so daß die Polizei eingreifen mußte. Die Lage wurde so kritisch, daß die Beamten zur Schußwaffe griffen. Drei Personen wurden ins Krankenhaus gebracht. Zwei mußten sofort operiert werden.

Pfarrer Senns Suspension aufgehoben.

Freiburg. Ueber den badischen Pfarrer Senn, der wegen einer Schrift über den Nationalsozialismus im Sommer vom Amte suspendiert worden war, veröffentlicht das Erzbischöfliche Vikariat im Anzeigenblatt der Erzdiözese Freiburg folgende Bekanntmachung:

„Die am 15. Juli d. J. über Pfarrer Wilhelm Senn verhängte Strafe der Suspension wird mit Wirkung von heute aufgehoben, nachdem derselbe sein Bedauern über die Verletzung des kanonischen Gehorsams ausgesprochen und erklärt hat, daß er künftig den kirchlichen Gehorsam strikte beobachten werde. Pfarrer Senn hat weiter versichert, daß er selbstverständlich alle dem Christentum und der katholischen Kirche feindlichen Anschauungen und Bestrebungen in Nationalsozialismus verurteile."

Orte, in denen es keine Beschäftigte gibt.

Eine notwendige Maßnahme des Landesarbeitsamts.

Mayen. Die Absatzkrise, unter der verschiedene Städte des Mittelrheins besonders schwer leiden, hat in katastrophalem Umfang die Steinindustrie erfaßt. In Ettringen und Obermendig, die nachweislich die höchste Erwerbslosenzahl von allen Orten Deutschlands aufweisen, und ausschließlich auf die Steinindustrie angewiesen sind, gibt es überhaupt keine Beschäftigten mehr. Dies trifft fast in gleichem Maße auf die Dörfer Plaidt, Bell, Kottenheim und Thür zu. Ein Teil der Geschäftsleute hat sich infolge der großen Not veranlaßt gesehen, die Wohlfahrtsfürsorge in Anspruch zu nehmen. Das Landesarbeitsamt Rheinland hat deshalb angeordnet, daß künftig in diesem Gebiet die Bemessung der Erwerbslosensätze nach den Orten über 10 000 Einwohner erfolgen soll.

Aufhebung von Schulstrafen.

Die Zugehörigkeit zu einer nationalsozialistischen Schülervereinigung.

Berlin. Der Reichskommissar für das preußische Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung hat durch Erlaß vom 2. Dezember 1932 bestimmt, daß Schulstrafen, die gegen Schüler wegen Zugehörigkeit zu einer nationalsozialistischen Schülervereinigung verhängt sind, aufzuheben sind, etwa verwiesene Schüler sind ohne Aufnahmeprüfung wieder in die betreffende Klasse aufzunehmen. Die Provinzialschulkollegien und Regierungen sind angewiesen, für schleunige Durchführung dieser Maßnahmen zu sorgen. Sollten bei der besonderen Lage eines Straffalles Bedenken bestehen, so ist dem Minister bis spätestens zum 1. Januar zu berichten.

Das Urteil im Felseneck-Prozeß.

Zwei Angeklagte zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Alle übrigen amnestiert.

Berlin. Nach mehr als zweimonatiger Verhandlung wurde im Felseneck-Prozeß gestern das Urteil verkündet.

Die kommunistischen Angeklagten Becker und Schön wurden wegen Diebstahls zu je sechs Monaten Gefängnis verurteilt, die durch die Untersuchungshaft verbüßt sind. Gegen alle übrigen Angeklagten wurde auf Grund der Amnestie das Verfahren eingestellt.

Der Margarineschmuggel wächst.

Margarine wird nach Holland geschmuggelt.

Amsterdam. Nach der durch die Hilfsmaßnahmen der holländischen Regierung für die Milchwirtschaft herbeigeführten Preissteigerung für holländische Margarine hat der Schmuggel von Margarine aus Deutschland nach Holland immer mehr zugenommen.

Dem „Maasbode" zufolge hausen in jedem noch so kleinen Ort an der deutsch-gelderschen Grenze Schmuggler, für die die Margarine sich als ein vorteilhafter Handelsartikel erwiesen habe. Die Margarine werde in Paketen nahe der Grenze niedergelegt. Die Schmuggler brauchten nur Handgeld zu geben, um die Ware einige Schritte weiter auf holländische Gebiete bringen zu können. Auf diese Weise würden Tausende von Kilogramm in Deutschland hergestellter Margarine eingeführt, die bei einem Lieferpreis von 20 Cent je Pfund in den kleinen Städten zu 30 und in den größeren Städten zu 40 Cent abgesetzt werden, während holländische Margarine 60 Cent koste. In Nijmwegen und Venlo handele jeder mit geschmuggelter deutscher Margarine. Sogar Kinder liefen damit von Tür zu Tür. „Maasbode" schließt seine Meldung mit der Klage, daß der holländische Handel mit holländischer Margarine dadurch stark gefährdet sei.

Es ist eine Ironie des Schicksals, daß die in Deutschland zumeist in der Hand eines holländischen Großkonzerns befindliche Margarineindustrie ihre Produkte nach Holland schmuggeln sieht. Es ist überhaupt ein Treppenwitz, daß auch wieder etwas den Holländern hinübergeschmuggelt wird, bei denen große Industrien vom wirtschaftszerstörenden Schmuggel nach Deutschland geradezu leben.

Vor der Rückkehr Strassers.

München. Gregor Strasser ist nach seiner Beurlaubung zu einer Reise nach Südtirol gefahren, von wo er auch Aufenthalt in Rom nahm. Er wird am Samstag wieder in München eintreffen und an den Weihnachtstagen oder anschließend eine Aussprache mit Hitler haben.

50 Schüsse in ein NSDAP.-Lokal.

Altonaer SS.-Mann schwer verletzt.

Altona. Wie die Polizeipressestelle meldet, gaben Donnerstag abend mehrere unbekannte Täter, vermutlich Anhänger der KPD., etwa 50 Schüsse auf ein nationalsozialistisches Verkehrslokal ab. Die Täter flüchteten in die Hafengegend. Ein im Lokal wohnender SS.-Mann wurde durch Beinsteckschuß und Rückenstreifschuß schwer verletzt. Sämtliche Fenster des Lokals und auch der darüberliegenden Wohnung sind durchschossen worden.

Unbekannte Täter warfen an verschiedenen Stellen der Stadt bei Verkaufsläden der „Produktion" sowie auch bei einigen Verkehrslokalen der SPD. und der KPD. die Fensterscheiben ein.

Gottlosigkeit Ursache des zunehmenden Verbrechertums!

Neuyork. In einem Rundfunkvortrag über „Modernes Verbrecherwesen" führte ein Richter vom Neuyorker Obersten Gerichtshof, John J. Fitzgerald, aus, daß die religiöse Gleichgültigkeit eine Hauptursache des zunehmenden Verbrechertums sei. „Ich möchte mit allem Nachdruck meiner Ueberzeugung Ausdruck geben", so erklärte er, „daß keine menschliche Organisation, die ohne göttliche Hilfe arbeitet, sei es die Schule, die Hochschule oder die Universität, das grauenhafte Verbrecherwesen jetzt oder in Zukunft ausrotten kann. Meine Ueberzeugung ist es, daß dieses moderne Verbrechertum seine Ursache in der modernen Gottlosigkeit hat. 80% aller Verbrecher Neuyorks sind Jugendliche unter 25 Jahren. Obwohl eine gewisse Anzahl von ihnen durch Armut oder Erwerbslosigkeit zum Verbrechen getrieben wird, ist der Hauptteil aller Verbrechen dem Unglauben zur Last zu legen."

Große Gräberfelder gefunden.

St. Vith. Die „St. Vither Volkszeitung" berichtet über die Funde eines großen Gräberfeldes, das von einem Wünschelrutengänger festgestellt wurde. Es soll sich um rund 8000 Gräber handeln, die etwa 70 Zentimeter tief liegen und 60×60 Zentimeter groß sind. In jedem Grabe liegen die verbrannten Ueberreste von Leichen. Es besteht die Vermutung, daß es sich um Gräber handelt, die aus der Eburonenschlacht im Jahre 53 v. Chr. herrühren. Damals wurde dieser keltische Volksstamm von Cäsar vernichtet.

Faschistische Bevölkerungspolitik.

Mussolini arrangiert billige Hochzeitsreisen.

Rom. Auf Anordnung Mussolinis erhalten Jungvermählte für die Hochzeitsreise nach Rom eine Ermäßigung von 80% auf den Fahrpreis der italienischen Eisenbahn. Nicht weniger als 15 000 Brautpaare haben im letzten halben Jahr davon Gebrauch gemacht. Die Fahrkarten werden gegen Vorlage der standesamtlichen Heiratsbescheinigung am Schalter ausgehändigt und haben 15 Tage Gültigkeit.

Wie Herriot Abschied nahm.

Das Austernessen der Demissionierten.

Paris. Einen fröhlichen Abschied von den Bürden des Amtes feierte Ministerpräsident Herriot mit seinen sämtlichen Ministerkollegen. Am Abend nach ihrer Demission sah man das gesamte Kabinett Herriot in einem bekannten Pariser Lokal bei einem feucht-fröhlichen Austernessen.

Schiffsverkehr im Rhein-Erft-Hafen zu Neuß

am 22. Dezember 1932.

Angekommen: Seedampfer Mannheim, Kapitän Römer, von Köln; Seedampfer Fortuna, Kapitän Pyglow, von Reisholz; Motorschiff Otto, Kapitän Schöning, von Düsseldorf; Motorschiff Nelly, Kapitän v. Zwoll, von Düsseldorf; Motorschiff Rhenus 21, Schiffer Rymers, von Dünkirchen; Motorschiff Avontuur, Kapitän de Visser, von Düsseldorf; Motorschiff Ajadi, Kapitän Verdoorn, von Duisburg; Motorschiff Consulata, Kapitän v. Steen, von Köln; Kahn Jawijo, Schiffer Dykstra, von Amsterdam; Kahn Excelsior, Schiffer Kerkhoff, von Spyck; Kahn Marianne, Schiffer Meyer, von Uerdingen; Kahn Margaretha, Schiffer Oesterwind, von Leverkusen, Kahn Energie, Schiffer Klag, von Rotterdam; Kahn Salvator, Schiffer Lauterborn, von Düsseldorf; Kahn Gute Kunst, Schiffer Goos, von Düsseldorf; Kahn Otto, Kapitän Reichlin, von Hildesheim.

Abgegangen: Seedampfer Fortuna, Kapitän Pyglow, nach Düsseldorf; Motorschiff Dortmund, Kapitän Meiners, nach Hitorf; Motorschiff Tipp Topp, Kapitän Lersch, nach Frankfurt; Motorschiff Avontuur, Kapitän de Visser, nach Köln; Motorschiff Ajadi, Kapitän Verdoorn, nach Düsseldorf; Motorschiff Otto, Kapitän Schöning, nach Berlin; Motorschiff Consulata, Kapitän v. Steen, nach Düsseldorf; Kahn Wykdienst 21, Schiffer Schykermann, nach Düsseldorf; Kahn Jagerspyk, Schiffer Noordende, nach Bonn; Kahn Fahrwohl, Schiffer Krapp, nach Mannheim; Kahn Wilhelmina, Schiffer Klee, nach Mannheim; Kahn Präsident Bonnardel, Schiffer Baumann, nach Straßburg; Kahn Willi Theo, Schiffer Reinders, nach Ruhrort; Kahn Bertha, Schiffer Schmitz, nach Düsseldorf; Kahn Constanze, Schiffer v. d. Veen, nach Ruhrort; Kahn Baden 18, Schiffer Bohn, nach Mannheim; Kahn Louise, Schiffer Meurs, nach Köln; Kahn Jana, Schiffer Kielen, nach Ruhrort.

Großkreis Grevenbroich-Neuß

Freitag, 23. Dezember 1932 — Neuß-Grevenbroicher Zeitung — Jahrgang 59 — Nummer 351

Stadt- und Amtsnachrichten

Grevenbroich 23. Dezember 1932

Die bilanzmäßige Vereinigung des Erftwerkes

mit den Vereinigten Aluminium-Werken, über die wir kürzlich schon berichteten, ist von der Generaldirektion durchgeführt worden. Bisher hatte das Erftwerk Selbständigkeit in der Bilanzaufstellung. Diese veröffentlichten Bilanzen ergaben dann auch stets ein sehr günstiges Bild vom Stand des Werkes. Umso überraschender kam die Nachricht, daß die Aluminium-Produktion im Erftwerke selbst eingestellt würde zugunsten der übrigen angeschlossenen Aluminiumwerke. Von seiten der Kreisverwaltung wie auch der Stadtverwaltung war auf das nachdrücklichste gegen die bilanzmäßige Vereinigung des Erftwerkes mit den Vereinigten Aluminiumwerken Einspruch erhoben worden, da man mit Recht befürchtete, daß sich diese Maßregel in steuerlicher Hinsicht für Grevenbroich nachteilig auswirken würde. Noch kürzlich war Bürgermeister Wilms bei den verschiedenen zuständigen Stellen vorstellig geworden. Hoffentlich wird es gelingen, eine für Grevenbroich günstige neue steuerliche Grundlage bezüglich des Erftwerkes zu erreichen.

Die Spielautomaten verboten.

Die sog. Spielautomaten, die in letzter Zeit die Gemeinderäte von Grevenbroich und Elsen beschäftigt haben, dürfen, wie wir hören, nun auf Anordnung der Staatsanwaltschaft nicht in Benutzung genommen werden. Die Polizei hat die Grevenbroicher Wirte dementsprechend verständigt und die Automaten müssen, wo sie in Grevenbroich aufgestellt waren, entfernt werden. (Hoffentlich findet das Grevenbroicher Vorgehen auch anderwärts Nachahmung und hört endlich die Narretei auf, daß die Apparate heute verboten und morgen wieder gestattet werd!)

✦

Die freiwillige Feuerwehr feierte im Saale von Heffels ein Familienweihnachtsfest unter der Leitung des Oberbrandmeisters Hermanns. Bürgermeister Wilms sprach der Wehr den Dank der Bürgerschaft für ihre hingebende Arbeit aus, die sie im Interesse der Bevölkerung im abgelaufenen Jahre geleistet habe. Das Feuerwehr-Erinnerungszeichen erhielten Brandmeister Gillrath und die Wehrleute Schillings und Koch. Um das Gelingen des Abends machte sich besonders die Kreisfeuerwehr-Kapelle verdient.

Für die Notgemeinschaft hat die Finanzkommission einen namhaften Betrag bewilligt.

Der frühere Leiter der Zweigstelle Elsen der Kreissparkasse wurde wegen der Unregelmäßigkeiten bei der Zweigstelle zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt.

Ein von Kommunisten veranstalteter Demonstrationszug von zwei- bis dreihundert jungen Leuten nahm vor dem Landratsamt Aufstellung. Der Landrat erklärte den Führern, ihre Wünsche erst dann entgegennehmen zu können, wenn sich die Demonstranten entfernt hätten. Die Polizei hatte den Zug mittlerweile aufgelöst. Den Führern wurde dann Gelegenheit gegeben, dem Landrat ihre Anträge vorzubringen. Dieser sagte ihnen zu, sie dem Kreisausschuß in der zwischen Weihnachten und Neujahr stattfindenden Sitzung vorzulegen. Ein junger Mann aus Gustorf, der der Polizei Widerstand geleistet hatte, wurde vorübergehend in Haft genommen.

Verstärkter Polizeischutz. Im Amte Grevenbroich ist durch verstärkten Polizeischutz dafür gesorgt, daß Ruhe und Ordnung gewährleistet ist. Polizeistreifen werden sowohl am Tage als auch nachts, zum Teil unter Benutzung des Polizeiautos tätig sein.

Verkehrsunfall. Heute morgen gegen 7¾ Uhr stießen auf der Landstraße Elfgen — Fürth ein französischer Personenwagen und ein Kohlenfuhrwerk des Kohlenhändlers Nagel (Elfgen) wahrscheinlich infolge des starken Nebels zusammen. Das Pferd wurde auf den Kühler des Autos geschleudert und schwer verletzt. Das Kohlenfuhrwerk wurde stark beschädigt. Personen kamen nicht zu Schaden.

✦

Der Neuhausener Mütterverein im Dienste der Karitas.

Auch der Mütterverein unter Leitung von Pfarrer Panten hat sein Bestes getan, um die Armen mit einer Weihnachtsgabe erfreuen zu können. So wurden Gutscheine ausgegeben, die bei den hiesigen Geschäften gegen Waren eingelöst werden.

Auf dem Elsener Marktplatz wurde wie in Grevenbroich ein Christbaum mit vielen brennenden Lichtern aufgestellt.

Krippen- und Buchausstellung in Kaarst.



Auch der kath. Jünglingsverein Kaarst veranstaltete in Verbindung mit dem Borromäusverein eine Krippen- und Buchausstellung. Eine reiche Fülle von schönen Krippen und neuen Büchern fanden großes Interesse bei den zahlreichen Besuchern.

Kaarst

Von der Borromäusbibliothek.

Es sei auf folgende Aenderungen der Ausleihezeit für Weihnachten hingewiesen: Am Samstag und am ersten Feiertag fällt die Ausleihe aus. Dafür werden heute von 4—7 Uhr Bücher ausgegeben. Kinder wollen zeitig kommen. Die folgende Ausgabe ist wie üblich.

Auch in diesem Jahre sind wieder etwa 150 Bände eingestellt worden. Ein Verzeichnis hierüber liegt von nächster Woche ab in der Bücherei aus. Im vergangenen Jahre schaffte der B. V. 120 Bücher an, so daß der Buchbestand jetzt ungefähr 1500 Bände beträgt, die allen Anforderungen entsprechen. Der Beitrag ist gering. Nurleser 2 Mark; Erwerbslose zahlen zur Deckung der Unkosten pro Woche 5 Pfg. für zwei Bücher. Welchen Anklang die Bibliothek gefunden hat, geht aus der Tatsache hervor, daß sie vor drei Jahren von 50 Lesern benutzt wurde, während es heute bereits 205 sind. Fast die Hälfte der Kaarster Familien liest. Der Beitrag kann auch in Raten gezahlt werden.

Liedberg

Generalversammlung des Gartenbauvereins.

Der Vorstand erstattete den Jahresbericht, der von einem regen Vereinsinteresse zeugte. Die Kasse weist einen erfreulichen Bestand auf. Es wurde beschlossen, einen ordentlichen Obstbaumkursus in Veredelung und Verjüngung der Obstbäume abzuhalten. Leiter ist Kreisgartenbauinspektor Böhnke. Die Vorstandsmitglieder Heinrich Bennemann (Vorsitzender) und Willi Karls-Liedberg (Kassierer und Schriftführer) sowie einige Beiratsmitglieder wurden wiedergewählt. Der Verein zählt augenblicklich ca. 30 Mitglieder und wurde 1929 gegründet. Er hat sich als sehr nützlich erwiesen.

Gemeinschaftsarbeit der Jugendkraft und des Jungmännervereins.

Unter Leitung des Präses versammelten sich die Vorstandsmitglieder des Jungmännervereins und der Deutschen Jugendkraftabteilung „Burgfried", um zu beraten, wie eine ersprießliche Zusammenarbeit beider Vereinigungen zu erstreben sei. Nach einem gemeinschaftlichen Liede wurde ein belehrender Abschnitt aus dem „Jungführer" über „Kameradschaft" gelesen und dann besprochen. Nach dem Lied vom guten Kameraden und nach der Lesung eines Abschnittes über Verlauf von vorbildlichen Jugendkraftversammlungen und -feiern besprach man eingehend das rechte Verhältnis zwischen Jungmännerverein und Jugendkraftabteilung, die beide Hand in Hand arbeiten müssen. In religiöser Hinsicht besteht die innige Verbindung durch die gemeinschaftliche Kommunion. Um zwischen beiden Organisationen eine Gemeinschaftsarbeit zu schaffen, wurden Verbindungsleute gewählt, die die Vorstandssitzungen und Versammlungen gegenseitig besuchen und über die Eindrücke ihre Abteilung zu unterrichten haben. Für die durch den Präfekten Schmitz gegründete Sturm- und Jungschar wurden zur Pflege der Leibesübungen für diesen Winter besondere Saaltrainingsstunden in Bodenghmnastik unter Leitung eines geeigneten Herrn angesetzt. Die sehr anregend und einmütig verlaufene Sitzung schloß mit dem Liede „Wann wir schreiten". Es darf erwartet werden, daß derarlige Besprechungen, die regelmäßig monatlich gehalten werden, zur Aufwärtsentwicklung der hiesigen Jugendvereine beitragen werden.

Rubbelrath

Wieder ein Diebstahl.
21 Kleintiere gestohlen!

Bei einem hiesigen Kaninchenzüchter draugen Diebe ein und stahlen 10 Kaninchen, 10 Hühner (9 Barnefelder und 1 weißes amerik. Leghorn) und 1 Hahn. Zweckdienliche Angaben an die Polizeiverwaltung in Liedberg erbeten.

Weihnachtsmusik im Landkreis.

Gustorf.

Der Kirchenchor „Cäcilia" unter seinem Dirigenten Wachten singt an den Weihnachtstagen in der 5-Uhr-Mette die Männerchormesse „Stella-Maris von Filke a Capello, als Einlage „Quem o distis" von Breitenbach (mit Orgel und Baritonsolo), ferner das „Halleluja" von Lautenschläger (mit Orgel und Baritonsolo). In den der Mette folgenden 2 stillen hl. Messen singt der Chor „Ehre sei Gott in der Höhe" von Gelker (mit Orgel), das Lied „Zum Jesuskind" von H. Engel (Baritonsolo), ein Weihnachtslied aus dem 15. Jahrhundert, im Hochamt 10 Uhr die Messe zum hl. Josef von Renner (5 stimmig a Capello) und das „Tantum ergo" von Pfeiffer.

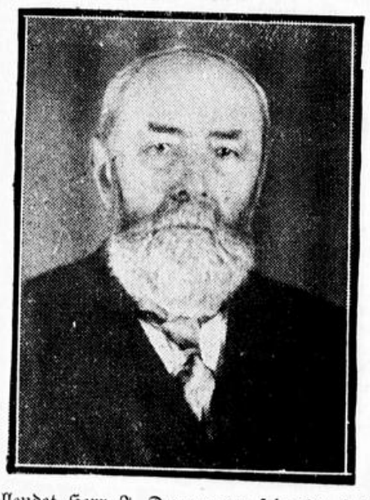
Büderich.

Am hl. Weihnachtsfest wird der Kirchenchor in der Mette um 5 Uhr die neu einstudierte Messe für 4stimmigen Männerchor von Wiltberger mit Orchester vortragen. Die Weihnachtsfeier ist am 2. Weihnachtstage, abends 7.30 Uhr, im Vereinslokal L. Peter. Zur Aufführung gelangt die Volksoperette „Die Seemannsbraut". Karten im Vorverkauf bei den Mitgliedern und im Vereinslokal zu haben. Eintrittspreise an der Abendkasse höher.

Damm.

Das Weihnachtsfest in Damm beginnt mit der Mette um 4 Uhr morgens im Kloster St. Nikolaus. Vor der Mette singt der Chor mit Orgelbegleitung das mehrstimmige Oratorium mit Soli von F. Müller. In der anschließenden hl. Messe wird die Missa: „Stella maris" von Griesbacher gesungen. Als Einlagen an den beiden Tagen sind vorgesehen: Transeamus von Schnabel und „Hodie Christus natus est" von Scharfsch. Nachmittags 4 Uhr ist Weihnachtsandacht mit mehrstimmigen Weihnachtschören und -liedern.

Hohes Alter



Heute vollendet Herr J. Dammer sein 80. Lebensjahr. Er ist in Glehn geboren und lebt jetzt in Osterfeld. Als Stationsvorsteher war er in Hatzenport a. d. Mosel und Meppen bei Hannover tätig und lebte, nachdem er in den Ruhestand getreten war, von 1907 bis 1928 in Neuß, in der Marienstraße.

Am Abend des zweiten Weihnachtstages beteiligt sich der Kirchenchor an dem Pfarrweihnachtsfest der Gemeinde Damm im Saale des Dycker Weinhauses. Der Abend wird ausgefüllt durch Vorträge, Lieder und eine Weihnachtsspiel: Die Christglocken zu Amras von Reiser. Alle Kinder der Gemeinde Damm werden an diesem Abend reichlich beschenkt.

Glehn.

Bei den Festgottesdiensten an den Weihnachtstagen wird der Kirchenchor durch Orchester unterstützt. Es wird die mehrstimmige Messe: Missa Seraphica" von Sattner gesungen. Als Offertorien-Einlagen sind vorgesehen: „Transeamus" von Schnabel, „In dulce jubilo" und „Wiegenlied von Bethlehem" für Knabenchor, außerdem zum Segen „Tantum ergo" von Grau. Nachmittags singt der Chor die mehrstimmige Komplet von Plag.

Am 2. Weihnachtstage sind die Gesänge dieselben wie im Hochamte des 1. Tages.

✦

Am 2. Weihnachtstage findet im Saale von Frangen abends 7½ Uhr eine Weihnachtsfeier des Kirchenchores statt, bei der der Gesellenverein, die Jungmänner und Jungfrauen mitwirken werden. Die Feier findet im Rahmen einer Pfarrweihnachtsfeier statt und wird ausgefüllt durch Weihnachtsgesänge, Rezitationen und Theateraufführungen. Der Eintrittspreis beträgt 0,50 Mark und für Erwerbslose 0,25 Mark.

✦

Korschenbroich.

Die Sturmschar des Jungmännervereins hatte zu einer Ausstellung von Krippen eingeladen. Die Ausstellung fand im Vereinszimmer der Küsterei statt. Zu diesem Zwecke war der Raum mit blauen, sternendurchsetzten Behängen ausgeschmückt; die jungen Leute hatten die Krippen in den verschiedensten Formen und Deutungen, als Stall, Hütte, Ruine, Burg, Höhle, Grotte dargestellt. Manch treffender Gedanke war dabei zum Durchbruch gekommen. Besonderes Interesse erregte eine schöne, maßvolle Stilkrippe, die in sakraler Form die Menschwerdung Christi mit dem immerwährenden Opfer im Allerheiligsten Altarssakrament verband. Die Bevölkerung zeigte ein sehr reges Interesse für die geschmackvolle Schau. Eine eingelegte Verlosung brachte den gewünschten Erfolg.

Neuenhausen.

140 Kinder wurden beschert.

Die Kirmesgesellschaft veranstaltete im Saale von Hermanns eine Weihnachtsfeier. Schon am Nachmittage bei der Kinderfeier waren zahlreiche Mütter mit ihren Kindern zugegen. Auch Freunde und Gönner hatten sich zahlreich eingefunden. Ein reichhaltiges Programm brachte genußreiche Stunden. Eine Weihnachtslegende: „Christkindleins Einzug im Walde", aufgeführt von Kindern, wurde mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Am Schlusse der Kinderveranstaltung wurden 140 Kinder reichlich bedacht.

Am Abend war eine Theaterveranstaltung für Erwachsene. Der Saal Hermanns war gut besetzt. Eingangs begrüßte der Vorsitzende Josef Mieves alle Anwesenden. Es folgten dann einige Theaterstücke. Bei einer Verlosung konnte mancher Besucher einen schönen Gewinn mit nach Hause nehmen.

Holzheim.

Weihnachten des Gesangvereins Männerchor.

Eine Kinderbescherung wird der Verein am ersten Feiertag im Lokale von Wwe. H. Lyrmann vornehmen. Ungefähr 60 Kindern wird damit eine Weihnachtsfreude zuteil werden. Die Mittel hierzu werden vom Verein selbst restlos aufgebracht.

Allsonntäglich wurde von den Sängern, trotzdem mancher selbst in Bedrängnis ist, ein Scherflein beigesteuert, um die Kinderbescherung zu ermöglichen. Am zweiten Weihnachtstage hält der Verein im Saale von Christian Brücken einen Weihnachtsball. Die Musik wird von der bekannten Kapelle Kleinenbroich gestellt. Auch werden ein paar mehrstimmige Weihnachtslieder vorgetragen. Auf die Anzeige am Samstag wird hingewiesen.

Münchrath.

Bestandene Prüfung.

Albert Cremer von hier bestand seine Gesellenprüfung im Maler- und Anstreichergewerbe.

Ein erschütterndes Bild.



Die Bestattung der fünf im Eis eingebrochenen und ertrunkenen Kinder von Senheim a. d. Mosel.
Das gemeinsame Grab mit den fünf Kindersärgen.

In dem Dörfchen Senheim a. d. Mosel tummelten sich die Kinder auf dem zugefrorenen Dorfteich. Plötzlich gab die dünne Eisdecke nach und 10 der Kinder versanken im Wasser. Fünf von ihnen, vier Mädchen und ein Knabe konnten nicht mehr gerettet werden. Das furchtbare Unglück möge überall zur Warnung werden, unter allen Umständen die Jugendlichen von ihrem Wagemut zurückzuhalten, und sie erst dann auf das Eis zu lassen, wenn die Gewähr gegeben ist, daß sich eine tragfähige Decke gebildet hat.

Die Mandschu-Separatisten.

Fordern japanische Rechtsbrecher zum Austritt aus dem Völkerbund auf!

Tokio, 22. Dez. Wie von hier gemeldet wird, hat die Mandschuregierung, die bekanntlich durch Japan als dessen Willensvollstreckerin in der Mandschurei errichtet worden ist, der japanischen Regierung den Austritt aus dem Völkerbund vorgeschlagen. Sie hat dabei ausgeführt, der Völkerbund könne nicht einmal die europäischen Probleme lösen, wage aber, sich mit der mandschurischen Frage zu befassen.

Das mag richtig sein, so weit es den schlechten Willen und die Unfähigkeit des Völkerbundes betrifft. Es fragt sich aber, ob diejenigen Staaten, die den Völkerbundssatzungen systematisch zuwiderhandeln, ein Recht haben, sich auf die Unfähigkeit des Völkerbundes zu beziehen. Erst recht muß es Erstaunen erregen, daß die Kreaturen Japans in Mukden ihre Auftraggeber auffordern, sich von den letzten Bindungen zu lösen.

Uebrigens ist der Engländer Lord Lyrron, der Vorsitzende der Mandschureikommission des Völkerbundes, der bestgehaßte Mann in Japan.

Saar-Regierung gegen die Verkehrshebung.

Saarbrücken, 23. Dez. Seitens der Deutschen Lufthansa war an die Regierungs-Kommission des Saargebiets der Antrag auf Genehmigung der Durchführung der Luftfrachtlinie Frankfurt — Saarbrücken gestellt worden. Im Interesse des Verkehrs und, weil das Unternehmen die Saarkommission nichts gekostet hätte, hätte man mit einer Genehmigung rechnen müssen. Weit gefehlt! Die Regierungskommission hat den überraschenden Beschluß gefaßt, die Genehmigung zu versagen. Welche Gründe sie dazu veranlaßt haben, ist bisher nicht bekannt geworden.

Die Handelskammer nahm von dem befremdenden Beschluß der Regierungskommission mit großem Bedauern Kenntnis. Um die Verkehrshebung im Saargebiet scheint sich daher die Regierungskommission herzlich wenig zu kümmern. Jedenfalls wieder ein Beweis, welch willkürlichen Entscheidungen das Saargebiet unter der Fremdherrschaft preisgegeben ist.

Schutz den Taxichauffeuren!

Berlin. Da sich in jüngster Zeit die Morde und Raubüberfälle an Chauffeuren vermehren, werden die Chauffeure, ebenso wie die Briefträger bewaffnet. Sie sind gezwungen, oft des nachts weit aus der Stadt in ländliche Umgebungen zu fahren und dort mit den Fahrgästen zu verhandeln, bezw. zu kassieren. Auch wird der Vorschlag gemacht, den Chauffeuren einen bewaffneten Begleitmann verhandeln, bezw. zu kassieren. Auch wird der Vorschlag gemacht, für die allmählich bekannten gefährlichen Gegenden tariflich festgelegte Haltestellen vorzusehen, die durch Polizeiposten gesichert sind. Jedenfalls muß auch für diesen gefährdeten Beruf etwas geschehen.

Begnadigung eines dänischen Hauptmannes.

Berlin. Reichspräsident v. Hindenburg hat den dänischen Hauptmann Lembourn, der wegen Spionage vom Reichsgericht zu einer mehrjährigen Strafe verurteilt worden war und in einem halben Jahr ohnehin seiner Entlassung entgegensieht, aus Anlaß des Weihnachtsfestes begnadigt. Das ist in erster Linie geschehen, weil die 80jährigen Eltern Lembourns kränklich sind und das Weihnachtsfest noch einmal mit ihrem Sohne verleben sollen.

Zwei Kommunistenführer verhaftet.

Gladbach-Rheydt. Mittwoch hat die Polizei bei zwölf Funktionären der KPD. Haussuchungen durchgeführt. Auf Grund des vorgefundenen Materials hat das Amtsgericht gegen den hiesigen politischen Leiter der KPD., den Stadtv. Lenzen, und den Organisationsleiter der Partei, Wateler, Haftbefehl wegen des dringenden Verdachts der Vorbereitung zum Hochverrat erlassen.

Schließung sämtlicher Volksschulen in Dülmen.

Dülmen. Auf Anordnung des Kreisarztes sind bis 10. Januar die gesamten Dülmer Volksschulen geschlossen worden, um einer weiteren Ausbreitung ansteckender Krankheiten vorzubeugen. Es sind bisher drei Kinder an Diphtherie bzw. Scharlach gestorben. Zahlreiche Kinder leiden unter sonstigen Erkältungserscheinungen, die aber bisher keine schlimmeren Ausmaße angenommen haben.

Verwerfliche Pinseleien.

Andernach. Im Bereich des Andernacher Mariendomes, auf dem Durchgang vom Gotteshaus zum Pfarrhaus, haben Mittwoch früh die Kommunisten in Riesenlettern die Inschrift angebracht: „Hunger und Elend in Arbeiterfamilien! Ihr praßt!" Am Eingang zur Kirche steht das Wort „Hunger". Die Inschriften sind auf den Steinplatten in haltbarer, weißer Oelfarbe geschrieben. Von kirchlicher Seite wird dieses Vorgehen schärfstens verurteilt und zum Ausdruck gebracht, daß durch die katholische Caritas in den letzten Tagen über 300 Kinder weihnachtlich beschenkt, täglich 150 Kinder unentgeltlich gespeist und über 200 Weihnachtspakete an bedürftige Familien verteilt wurden.

Wieder ein Reparationsskandal.

35 Prozent Bestechungsprovision.

Bukarest. Das französische Schlagwort aus der Zeit der Zwangsverträge, daß der „boche" alles zahlen werde, hat nicht nur in Frankreich geradezu aufsehenerregende Reparationsskandale herbeigeführt, sondern wird jetzt auch durch einen Reparationsskandal in Rumänien wieder bestätigt. Unter der Regierung Averescu waren auf Reparationskonto Sanitätsmaterialien in ungewöhnlich großer Menge bestellt und geliefert worden. Damit diese riesigen Lieferungen zustande kamen, hat nach hiesigen Angaben eine deutsche Firma an rumänische Firmen außerordentlich hohe Provisionen gezahlt, die ungefähr 35 Prozent des gesamten Wertes der Wehren ausmachen. Die deutsche Firma ist mittlerweile bankrott gegangen. In ihren Büchern fand sich ein Konto „Provisionen für Bestellungen". Dort standen 97 Millionen Lei als ausgezahlt.

Die deutsche Regierung hat nach dieser Entdeckung über die rumänische Gesandtschaft in Berlin eine Untersuchung gegen den betreffenden rumänischen Großkaufmann beantragt und die Hälfte der seinerzeit gezahlten Provisionssumme als Entschädigung für die deutschen Gläubiger der bankerotten deutschen Firma eingefordert. In der deutschen Denkschrift sind die bestochenen rumänischen Kaufleute mit Namen aufgeführt. Der in Belgrad weilende rumänische Außenminister wurde von der Angelegenheit in Kenntnis gesetzt.

Deutschtumsverfolgung in Südtirol hält an.

Südtirol fast ohne deutsche Lehrer.

Innsbruck, 23. Dez. Wie nach hier berichtet wird, sind dieser Tage — kurz vor Weihnachten — wieder 30 deutsche Lehrpersonen kurzerhand ihrer Aemter enthoben worden, darunter ein sechzigjähriger Lehrer. Sie werden in die abgelegenen Nester der alten Provinzen verschickt: in die Lombardei, an die französische Grenze, nach Toskana und anderswohin. Auch wurden 7 Trentiner Geistliche als Religionslehrer an Südtiroler Schulen angestellt, um die deutschen Pfarrer vom Religionsunterricht zu verdrängen. Ein amtliches Dekret sieht die Entsendung von insgesamt 30 italienischen Geistlichen nach Südtirol vor und der größte Teil Deutsch-Südtirols gehört zur Diözese Trient. Der Vatikan hatte den Bischöfen Italiens die Freigabe von Geistlichen für die staatliche Anstellung als Religionslehrer in Südtirol verboten.

Der Münchener Kirchenrechtler Prof. Dr. Eichmann nimmt im „Bayrischen Klerusblatt" Stellung zu der Einschiebung italienischer Volksschullehrer für die Elementarschulen in Südtirol. Er nennt dieses Vorgehen mit Priestern, die noch dazu anderen Diözesen angehören, einen sehr verwegenen Einbruch in die kirchliche Ordnung und die bischöflichen Rechte. Der italienische Religionslehrer wolle letzten Endes den Pfarrer praktisch vom Religionsunterricht ausschalten, was einen schweren Eingriff in die Seelsorge bedeutet. Diese stehe nach dem kirchlichen Gesetzbuche in vollem Umfange dem Pfarrer zu. Der fremdsprachige Priester trage einen schweren Zwiespalt in die Pfarre. Das kirchliche Gesetzbuch bestimme ausdrücklich, daß die Christenlehre in einer dem Verständnis seiner Hörer angepaßten Sprechweise vom Pfarrer zu halten sei. Dazu gehöre der Gebrauch der Muttersprache. Papst Pius XI. habe dem Osnabrücker Bischof ausdrücklich erklärt, daß die Gläubigen ein übernatürliches und natürliches Recht auf Erteilung des Religionsunterrichtes in der Muttersprache hätten.

SPORT

Tyrolfilm

Dr. Baulwens leitet das am 26. Dezember stattfindende Spiel zwischen Fortuna Düsseldorf und Schalke 04.

✦

Der 1. FC. Nürnberg empfängt am zweiten Weihnachtsfeiertage die rumänische Fußballelf Crisana Großwardein.

✦

Die SpVg. Fürth wird nach ihrem Spiel gegen Benrath am 26. Dezember bei Schwarz-Weiß Essen antreten.

✦

Am 9. Januar stehen sich Neusel und Reggie Meen in Leicester gegenüber.

✦

Dübbers ist für den 27. Dezember zu einem Kampf mit Orlandi nach Mailand verpflichtet worden.

✦

Der Alte Turnverein Breslau bringt am 29. Januar im Breslauer Konzerthaus einen Kunstturnkampf zum Austrag, zu dem Deutschlands Kunstturnelite mit Frey, Krötzsch, Steffens, Winter, Wedekind u. a. verpflichtet wurden.

✦

Die italienischen Tennis-Ranglisten werden bei den Herren von de Stefani vor Palmieri, Nado, de Minerbi, Sertorio, del Bono und Gaslini angeführt. Bei den Damen hält Valerio vor Riboli Luzzatti und Manzutto die Spitze.

✦

FTC Budapest, Ungarns Fußballmeister, der sich augenblicklich auf einer Afrikareise befindet, trug sein drittes Spiel in Casablanca aus. Gegner war Union Sportive Marocaine, der mit 2:0 geschlagen wurde.

✦

Anerkannt hat jetzt der Deutsche Schwimmverband die am 1. Dezember in Düsseldorf aufgestellten neuen deutschen Rekorde von Derichs (Sparta Köln) über 100 Meter-Kraul in 59,6 Sek., Deiters (Sparta Köln) über 300 Meter-Kraul in 3:36,2 Min., Deiters über 400 Meter-Kraul in 4:55,6 Min. und Frl. E. Sasserrath (Rheydt 03) über 400 Meter-Rücken in 6:39,7 Min.

✦

Peden—Stübeke und Rausch—Hürtgen wurden für das vom 6. bis 12. Januar in der Dortmunder Westfalenhalle rollende Sechstagerennen verpflichtet.

✦

Universität Cambridge schlug am Dienstag abend in Mailand den dortigen HC mit 5:3 Toren.

✦

Deutschlands Aufgebot für die vom 5.—8. Januar in St. Moritz stattfindenden Akademischen Skiwettkämpfe setzt sich wie folgt zusammen: 18 Klm.-Lauf und Kombination: Leupold, von Lobenthal (Breslau), Ertl, Brandenburg, Dehmel (München). — Spezialsprunglauf: Leupold, Ertl, von Weech (München). — 30 Klm.-Staffellauf: Leupold, von Lobenthal (Breslau), Zacharias, Dehmel (München). — Abfahrts- und Slalomlauf: Höfflin, von Weech, Zacharias, Stober, Dr. Pahl, Vetter, Sikkinger.

✦

Große Vorbereitungen trifft Italien für den Fußball-Länderkampf gegen Deutschland, der am 1. Januar in Bologna vor sich gehen soll. Der Italienische Fußballbund hat 15 Spieler auserwählt, die für die Ländermannschaft in Frage kommen. Es sind dies: Schiavio, Gasperi, Monzeglio, Gianni (alle Bologna FC), Sclavi (Lazio Rom), Monti, Bertelini, Orsi, Ferrari, Rosetta (alle Juventus Turin), Picciolo (Fiorentina), Costantino (Roma), Meazza, Demaria (beide Ambrosiana Mailand) und Colombari (Napoli).

✦

Der Revanchekampf zwischen Oesterreich und England im Fußball wird nun doch schon im Frühjahr 1933 in Wien vor sich gehen.

✦

Mitteldeutschland hat zwei Spiele mit Ungarn abgeschlossen. Die erste Begegnung findet am 16. Januar in Dresden statt, während das Rückspiel bereits zwei Tage später in Leipzig steigt.

✦

Hans Stuck, der bekannte Autorennfahrer, wird wahrscheinlich im nächsten Jahre nicht mehr für Mercedes-Benz starten. Wie bekannt wird, soll der deutsche Europameister einen Vertrag mit der italienischen Firma Maserati abgeschlossen haben.

✦

Primo Carnera, der Ueberschwergewichtler, besiegte in Texas den völlig unbekannten Amerikaner Jimmy Merriett in der ersten Runde entscheidend.

✦

Anerkannt wurden zwei neue DT.-Schwimmrekorde, und zwar 6×200-Meter-Bruststaffel für Turner: TSV Eintr. Leipzig 18:34,6 Minuten und 4×100-Meter-Rückenstaffel für Turnerinnen: TSV Eintracht Leipzig 5:49,0 Minuten.

✦

Die berühmte Straßenfernfahrt Köln—Berlin über 640 Klm. soll im kommenden Jahre wieder ausgefahren werden. Und zwar an den beiden Pfingsttagen, an denen sie früher immer durchgeführt wurde.

Sportvereinsnachrichten

Reußer Turnerschaft von 1892. Handballer am 2. Weihnachtstag 9 Uhr im Stadion.

SC. Jugend. 1. und 2. Mannschaft spielfrei. Junioren gegen NT. 1892 2. Weihnachtstag 9,30 Uhr Stadion. Spielersitzung fällt heute aus.

Arminia Reuß. Heute 8,30 Uhr DJK.-Abend. Montag spielen 2. und Jugendmannschaft. 10,30 Uhr Generalversammlung.

Verantwortlich: für Politik, Kultur und Nachrichtendienst: Dr Heinr Staab; für Lokales (Stadt und Land), Kunst und Sport: Fritz Haeffs; für Anzeigen und Reklamen. Heinr. Floer; sämtlich in Reuß.

„Ein treues Mutterherz,
hat aufgehört zu schlagen."

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute morgen gegen 7 Uhr, unsere herzensgute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, die wohlachtbare Frau

Wwe. Wilhelm Werhahn

Maria, Elisabeth geb. **Krüers**

nach kurzer, schwerer Krankheit, versehen mit den heiligen Sterbesakramenten der röm.-kath. Kirche, im Alter von 76 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

In tiefem Schmerze bitten um stille Teilnahme und ein andächtiges Gebet für die liebe Verstorbene

Maria Joppen geb. **Werhahn**
Sophie Werhahn
Ordensschwester Maria-Elisabeth geb. **Henriette Werhahn**
Dipl.-Ing. Josef Joppen
2 Enkelkinder und die übrigen Anverwandten.

Büderich b. Düsseldorf, Geilenkirchen, Haus Melb b. Bonn-Poppelsdorf, Kerpen, Godesberg, Meerbeck, bei Mörs, den 22. Dezember 1932.

Die Beerdigung findet statt Dienstag, den 27. Dezember 1932, morgens 9¾ Uhr vom Sterbehause Dorfstraße 46 aus; daran anschließend um 10 Uhr die feierlichen Exequien in der Pfarrkirche, danach die Beerdigung.

Es wird gebeten, von Beileidsbesuchen Abstand zu nehmen.

Die glückliche Geburt eines gesunden

Mädels

zeigen in dankbarer Freude an

Heinrich Kaumanns und Frau
Therese geb. Kamper

Neuß, den 21. Dezember 1932

Bekanntmachung.

Am Montag, dem 9. Januar 1933, 15 Uhr, findet im Hotel zum Kurfürsten in **Zons** ein Erbentag des Sommerdeichverbandes Zons Dormagen mit folgender Tagesordnung statt: **Prüfung und Feststellung des Etats für 1930/33** Gleichzeitig wird darauf hingewiesen, daß der Etatsentwurf vom 24. d. Mts. ab 14 Tage lang bei der Gemeindekasse Zons, während der Dienststunden, zur Einsicht der Beerbten offen liegt.

Zons, den 22. Dezember 1932.

Der Deichgräf:
Stelzmann,

Bekanntmachung

Der Hausholtsplan der Erftgenossenschaft für 1933 liegt ab 28. Dezember dss. Js. 14 Tage lang im Geschäfts immer: Bergheim, Kreisständehaus, zur Einsicht der Mitglieder offen.

Bergheim, den 23. Dezember 1932.

Der Vorsitzende:
gez. Sieger, Landrat.

Für die Festtage

empfehle in bek. guten Qualitäten

Reiner Alter Korn I Lit. Mk. 2.10 o. Gl.

Weinbrand - Verschnitt 3 Stern
1/1 Fl. Mk. 2.25, ½ Fl. Mk. 1.25

Reiner Weinbrand, Marke „Spiegelberg" 3 Stern . . . . . 1/1 Fl. Mk. 3.00, ½ Fl. M. 1.60

Feinste Spiegelberg-Liköre . . . Flasche Mk. 2.90

Feinste Wohlgemuth-Liköre . . 1/1 Fl. Mk. 3.25, ½ Fl. Mk. 1.70

Prima Jamaika - Rum-Verschnitt 1/1 Fl. Mk. 3.35, ½ Fl. Mk. 1.95

sowie alle anderen Spirituosen billigst!

Mohren Drogerie
Heinr. Kilbinger
Büchel 2 (neb. d. Rathaus), Fernspr. 5249



PERLMUTT-OPERNGLAS
Mk. 27.50
OPTIKER SCHUMANN
NEUSS, NIEDERSTR. 4

Herzliche Weihnachtsbitte!

Gedenket in dieser Zeit der Not zum Feste des Christkindleins auch der armen Kinder der Diaspora im Kinderheim St. Elisabeth Neustrelitz!

(P.-S.-K. Hamburg 15813 Kinderheim E. V. zu Neustrelitz.)

Habe mich **Neuß, Niederwallstr. 19,** als

Hebamme

niedergelassen

Berta Breuer.

Zu vermieten:

Abgeschl. Wohnung, 4 Zimm., Diele, Bad, Etagenheiz., sofort zu vermieten. **Schneider,** D'dorf, Wetterstr. 12 Ruf 64070.

Ladenlokal

mit Wohnung, wo bisher ein gutgehend. Friseurgeschäft geführt wird, in Büttgen dir. an der Bahn gelegen, a. liebst. an **Friseur** oder anderweitig zum 1. 2. 33 zu vermiet. Anfragen unt. Y 49 an die Exp. d. Ztg.

Darlehen

in jeder Höhe, für jeden Zweck, ohne Vorkosten

Neuss,
Niederstr. 29, II

Miet-Gesuche:

Herr in sich. Position sucht **möbl. Zimmer** mit voll. Pens., mögl. Zentralhzg. Angeb. mit Preis unt. A 51 an die Exp. d. Ztg.

Suche ein **Ladenlokal** mit 3—4-**Zimmerwohnung** in guter Lage. Angebote unter B 52 an die Exp. d. Ztg.

Perfekte
— **Hausnäherin** —
gesucht.
Wo, sagt die Exp.

Dem Christkind i. hohen Norden

Wir erbitten zu Weihnachten einen
Baustein
von 1 Mk. für die Herz-Jesu-Kirche in Gotenburg.
Bischof
Dr. Johannes Erik Müller,
Stockholm.
Postscheckkonto Köln Nr. 86637.

Ankäufe und Verkäufe:

Noch eine selbstgem. **Brickenkrippe** sehr preisw. zu verk. Mühlenstraße 42.

Pfandschein kauf Furtherstr. 51.

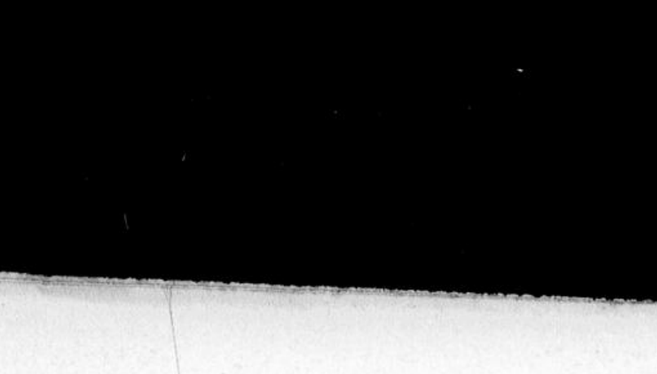
Frühbeetfenster zu kaufen gesucht. Angeb. unter 3 50 an die Exp. d. Ztg.

Herde, Sofas, Betten, Ausziehtische, Kleiderschränke, Federbetten **Olligs,** Oberstr. 94.

1/1 **Geige** 8 u. 12, Tisch 3,— zu verk. **Furtherstr. 51.**

Freude muss sein, darum schenkt!

In großer Auswahl und für jeden Geschmack finden Sie bei uns wirklich praktische Sachen, die sehr preiswert und doch von bester Qualität sind.



Frohe Weihnachten

Für die Festtage empfehle ich meine guten Weinbrände und Liköre zu den billigsten Preisen.

Reiner alter Korn	das	Liter nur	**Mk. 2.10**
Alter Spicker	die	Literflasche	**Mk. 2.50**
Weinbrand Verschn.***	die	½ Flasche	**Mk. 1.25**
Weinbrand Verschn.***	die	1/1 Flasche	**Mk. 2.25**
Reiner alter Weinbrand	die	1/1 Flasche	**Mk. 3.00**
Tafelliköre, alle Sorten	die	1/1 Flasche	**Mk. 3.00**

Außerdem erhalten Sie auf meine Kassenzettel 3% Rabatt. Jeder Käufer erhält einen Taschenspiegel gratis.

Josef Ygilius
Oberstraße 103 Telefon 5306 Niederstraße 44

. . . schon seit 1744 empfiehlt
Weinkellerei **FRANZ JOSTEN**
Ia. Weine
zu zeitgemäßen Preisen!

Foto Apparate u. Zubehör
kaufen Sie nirgendwo besser u. billiger als im Spezial-Fotohaus
H. Kleu Fernspr. 3527.

Kohlenhandlung Friedr. Schorn
Jülicherstr. 79—81, Telefon 3582
Auch Erwerbslosenkohlen

Der kluge Mann kauft nur bei **Herold,** weil Herold seit 60 Jahren nur Qualität führt und durch Großeinkauf an Preiswürdigkeit nicht zu übertreffen ist.

Reiner alter Korn Ltr. 2.10
Alt. Weinbrand Verschn. Fl. 2.25
Feiner Tarragona v. Faß Ltr. 0.95
Alter Malaga v. Faß Ltr. 1.20
Rotw. f. Glühwein v. Faß Ltr. 0.90
u. Liköre, Markenbrände u. s. w.

5% Rabatt in Marken auf alle Waren. Sammeln Sie meine Rabattmarken.

Herold,
Neuß, Michaelstraße 9,
Ruf 256) — Gegr. 1870.

Weihnachts-Angebot

Schwer. eich. Schlafz. m. Kap.-Aufl.	395,—
Couch	32,—
Sofa Plüsch	54,—
Sofa Ledertuch	38,—
Kapok-Auflage	38,—
Seegras-Auflage	14,75

Erben, Krämerstr. 3

Altpapier

Lumpen, gebr. Säcke kauft an u. holt ab
Carl Lähns,
Ruf 3478,
Lager Friedrichstr. 30
Fabrik Oldenkott.

Drahtgeflechte.
Stacheldraht.
Drahtzäune.
Raumpfosten u. s. w.
H. Fallentein
Drahtflechterei.
Hammtorstraße 26.
Telefon 2182.

Am billigsten

kaufen Sie wenig getragene Joppen-Anzüge, Cutaway-, Gearock-, Frack- und Somking-Anzüge, Loden- u. Lederjacken Gelegenheitskäufe in Wintermänteln Uebergangsmänteln hell und dunkel Sl pons, Raglans und Ulsterform, sog.

Monatsgarderobe

auch für Korpulente.

Marder
Mittelstraße 21
Düsseldorf.
Fahrgeld wird vergütet.

Waschmaschinen,
Fleisch- u. Blumenkübel
sowie
sämtl. Reparaturen.
Faß- u. Bottichfabrik
Krekeler,
Jülicherstraße 47.

Spielkarten

P. Spelter, Oberstr. 100

Möbelfabrik

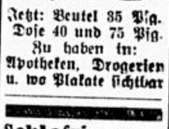
verk. direkt an. Privat erstklassige und solide **Wohnungs-Einrichtungen** bei günstigen Zahlungsbedingungen

Offert. unt. D 604 an die Exp. d. Ztg.

Weihnachtsgeschenke!
Oberhemden, Schals, Kragen, Krawatten, Taschentücher
Magdalena Klein,
Oberstraße 73.

Kanarienhähne

schöne Sänger, sehr preiswert zu verkauf.
Th. Boermanns,
Vereinsstraße 23.



Kanarienvögel,
gute Sänger, abzug. Preis zeitgemäß bill.
M. Tissen, Neuß,
Frankenstraße 42.



Kanarienhähne, gute Sänger, mit Weibchen
zu verkaufen
Hammtorwallstr. 8.

Reine Stearinkerzen
„Nikolaus"
Nichttropfend
Karl. 20 Stück Inhalt
nur **50 Pfg.**
Herold, Michaelstraße 9.



leiden viele Menschen unter starker Verschleimung. Abends u. morgens 1-2 Kaiser's Brust-Caramellen u. der Schleim löst sich angenehm. Gebrauchen Sie deshalb stets die bewährten

Kaisers Brust-Caramellen mit den 3 Tannen

Jetzt: Beutel 35 Pfg. Dose 40 und 75 Pfg. Zu haben in: **Apotheken, Drogerien u. wo Plakate sichtbar**

Schlafzimmer und Küchen,
sowie **Einzelmöbel**
sowie alle Sorten
— **Stühle** —
direkt ab Fabrik und Fabriklager zu außergewöhnl. bill. Preisen
Zustellung u. Aufstellung frei Wohnung.
Anfrag. unt. B 477 an die Exp. d. Ztg.

Ohne Anzahlung
Metallbettstellen,
Woll- u. Seegrasauflagen,
Drahtmatratzen,
Leder- und Plüschsofas,
Tische, Stühle.
Stein, Kapitelstr. 15.

Sichere Mittel gegen
Hämorrhoiden
empfiehlt
M. Schoenen Nachf., Hülchrath.





Theater-Plan.

Stadttheater Gladbach-Rheydt.

Sonntag, 25. Dez., 18.30 Uhr:, Neues Theater Rheydt:
„Hänsel und Gretel".
Montag, 26. Dez., 15.30 Uhr:
„Die Csardasfürstin".
20 Uhr, Neues Theater Rheydt:
„Charleys Tante".
20 Uhr, Kaiser-Friedrich-Halle Gladbach:
„Carmen".
Dienstag, 27. Dez., 20 Uhr, Serie rot 12, Neues Theater Rheydt:
„Himmelstürmer".
Mittwoch, 28. Dez., 15.30 Uhr, Neues Theater Rheydt:
„Das verlorene Herz", ein Märchenspiel.
20.15 Uhr, Serie blau 12: Neues Theater Rheydt:
„Hänsel und Gretel".
Donnerstag, 29. Dez., 20.15 Uhr, Neues Theater Rheydt:
„Die Csardasfürstin".

Großes Haus.

Freitag, 23. Dez., 20 Uhr, Reihe 4:
Hoffmanns Erzählungen.
Samstag, 24. Dez. geschlossen.
Sonntag, 25. Dez., 19 Uhr:
Lohengrin
Montag, 26. Dez., 16 Uhr:
Aschenbrödel.
20,15 Uhr: **Die Fledermaus.**

Kleines Haus.

Sonntag, 25. Dez., 20 Uhr:
Viel Lärm um nichts.
Montag, 26. Dez., 16 Uhr:
Das Lied der Liebe.
20 Uhr: **Marius, ahoi!**

Deutsches Theater am Rhein Schauspielhaus Düsseldorf.
Deutsches Theater am Rhein
Sonntag, 25. Dez., 20 Uhr:
Marguerite durch drei.
Montag, 26. Dez., 15 Uhr:
Hallo, wer fängt Flip und Flap.
20 Uhr: **Marguerite durch drei.**

Familien-Anzeigen

erfüllen am besten ihren Zweck, wenn sie von einem zahlreichen Publikum gelesen werden. Durch die

Neuß-Grevenbroicher Zeitung

erreichen Sie weite Volkskreise in Stadt und Land. Höchste Abonnentenzahl.